

Humboldt Universität zu Berlin
Institut für Geschichtswissenschaft
Sommersemester 1995
Proseminar: Die Große Revolution der Franzosen
Dozentin: Dr. Waltraud Wiese

Die Ursachen der Französischen Revolution

Christian Rüther
Köthener Str. 31
10963 Berlin
STR Deutsch/ Geschichte
2. Semester
Einschreibnr.: 115957

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Frankreich am Vorabend der französischen Revolution	
1.1. Die soziale und geistige Krise	
1.1.1. Der Adel	
1.1.2. Der Klerus	
1.1.3. Der Dritte Stand	
1.1.3.1. Das Leben in der Stadt	
1.1.3.2. Das Leben auf dem Lande	
1.2. Institutionelle Schwächen des Ancien Régime	
1.2.1. Die Staats- und Verwaltungskrise	
1.2.2. Die Finanzkrise	
1.2.3. Die gescheiterten Reformversuche	
1.3. Die Wirtschaftskrise 1788/89	
1.4. Zusammenfassung	
2. Verlauf der Französischen Revolution	
2.1. Die bürgerliche Revolution in den Generalständen	
2.2. Die municipale Revolution in Paris und den Provinzstädten	
2.3. Die Bauernaufstände	
2.4. Zusammenfassung	
3. Schlußbetrachtungen	25

Einleitung

Meine Hausarbeit beschäftigt sich mit den Ursachen der Französischen Revolution.

- Wie sah das Ancien Régime am Vorabend der Französischen Revolution aus?
- Wer waren die Akteure auf der politischen Bühne und was motivierte sie?
- Was waren die Ursachen für den Ausbruch?
- Wie sah konkret der Beginn der (drei) Revolution(en) aus?

Ziel dieser Hausarbeit ist es, einen allgemeinen Überblick über die Ursachen der Französischen Revolution zu geben, der auch von einem interessierten Laien oder Oberstufenschüler verstanden werden kann. Als Lehramtsstudent versuche ich, so Wissenschaft und Lehre zu vereinen. Dazu wird es nötig sein, grundlegende Begriffe zu umschreiben und Hintergrundwissen zu liefern.

Beginnen möchte ich mit einem kurzen Überblick über die Historiographie der Französischen Revolution und meinem wissenschaftlichen Standpunkt darlegen.¹

Die Forschung seit dem Zweiten Weltkrieg ist geprägt durch die Auseinandersetzung zwischen zwei Ansätzen, die sich im wesentlichen in der Gesamtinterpretation und -bewertung der Französischen Revolution unterscheiden. Auf der einen Seite stehen die sozialistisch-marxistischen Forscher (u.a. A. Mathiez, G. Lefebvre, A. Soboul, W. Markov), die die Französische Revolution im Sinne des historischen Materialismus als das Ergebnis eines Klassenkampfes interpretieren. Ihr Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Erforschung der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Auf der anderen Seite stehen die Forscher der "wissenschaftlichen Strukturanalyse"² (u.a. A.Cobban, J.Godechot, D.Richet, F.Furet), die versuchen, die Forschungsergebnisse aus den verschiedenen Bereichen der Geschichtswissenschaft zusammenzutragen und neu zu bewerten. Aus diesen Ergebnissen formulieren sie dann induktiv eine Gesamtinterpretation, die sich in dem Begriff der "Modernisierungskrise" zusammenfassen läßt. Der Schöpfer dieser Hausarbeit steht der Denkrichtung der wissenschaftlichen Strukturanalyse nahe. Daneben werde ich meine Kenntnisse aus benachbarten Wissenschaftsdisziplinen (Politik-, Wirtschaftswissenschaft, Psychologie) mit einfließen zu lassen. Natürlich lassen sich allgemeine Erkenntnisse nicht auf die historischen Ereignisse anwenden, sie eröffnen aber eine neue Perspektive und erleichtern den Vergleich mit der heutigen Zeit.

Eine Hausarbeit über einen so umfassenden Gegenstand kann sich im wesentlichen nur auf die Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur beschränken. Die Auswahl sollte ein ausgewogenes Verhältnis sowohl der Herkunft der Wissenschaftler als auch der Zugehörigkeit zu den beiden Schulen liefern. So repräsentieren Soboul/Markov, Jeschonnek und Lefebvre die sozialistisch/marxistische Tradition, während Furet/Richet, Schulin und Doyle der strukturalistischen Richtung angehören. Aufgrund meiner dürftigen Französischkenntnisse habe ich nur deutschsprachige Literatur verarbeitet, eine Ausnahme bildet das Werk von William Doyle "Origins of the French Revolution". Es handelt sich um die einzig mir bekannte aktuelle Monographie zu diesem Thema.³ Die übrige Sekundärliteratur besteht aus

¹als Textgrundlage dienen: Schmitt,Eberhard: Einführung, 1980, S.37-42; Reinalter, Helmut: Revolution, 1991, S.12-20 und Fehrenbach, Elisabeth: Régime, 1981, S.127-36.

²Schmitt, Eberhard: Einführung,1980,S.36.

³so auch Dippel, Horst: Austritt,1991, S.366: "Beginnen wir mit der Vorgeschichte, so macht sich jedoch eher Desinteresse bemerkbar. Keine hiesige Neuerscheinung ist dem Thema in seiner ganzen Breite direkt gewidmet, und die wenigen vorliegenden Titel scheinen meist nur am Rande einschlägig."

Gesamtdarstellungen zur Französischen Revolution oder übergreifenden Werken (Geschichte Frankreichs/Propyläen Geschichte Europas).

Wie habe ich die durchaus unterschiedlichen Angaben der Sekundärliteratur verarbeitet ?

Wenn mehrere Forscher einen Sachverhalt übereinstimmend erwähnen und ihnen kein anderer widerspricht, habe ich die Angabe als allgemein anerkannt aufgefaßt. Widersprechen sich mindestens zwei Autoren, habe ich bei geringen Abweichungen versucht, die goldene Mitte zu finden, während ich mich bei größeren Unterschieden für eine Position entschieden und die gegensätzliche Meinung in der Fußnote erwähnt habe.

Um nicht hinter jedem Satz eine Fußnote anbringen zu müssen, habe ich vor einigen Sinnabschnitten die zugrundeliegenden Textstellen der Sekundärliteratur vermerkt. In das Literaturverzeichnis habe ich neben der verarbeiteten Literatur auch Sammelrezensionen sowie einschlägige deutschsprachige Quellensammlungen aufgenommen.

Meine Hausarbeit gliedert sich wie folgt:

Zuerst möchte ich ein Bild Frankreichs am Vorabend der Französischen Revolution zeichnen, um auf die strukturellen Probleme einzugehen.

Danach folgen die konkreten Abläufe der Revolution bei den Generalständen in Versailles, der Stadtbevölkerung in Paris und den Provinzstädten sowie den Bauern auf dem Land. Hier möchte ich die Reaktion (und das Handeln) der einzelnen Beteiligten auf die strukturellen Probleme des Ancien Régime erläutern. Es soll deutlich werden, daß die Revolution auch das Ergebnis des ganz konkreten Ablaufs ist. Ab einem bestimmten Zeitpunkt nährt sich die Revolution selbst, kommen die Beweggründe für weiteres Handeln aus den eigentlich schon revolutionären Ereignissen.

Abschließend folgt in den Schlußbetrachtungen eine zusammenfassende Übersicht der Ursachen nach unterschiedlichen Gesichtspunkten sowie eine kleine Revolutionstheorie und -philosophie.

1. Frankreich am Vorabend der Französischen Revolution

König Ludwig XVI. hatte am 8. August 1788 die Generalstände zum 1. Mai 1789 einberufen. Frankreich stand vor dem Staatsbankrott, am 16. August mußte der Staat seine Zahlungen vorläufig einstellen. Der König vermochte sich nicht gegen das Pariser Parlament durchzusetzen, in den Provinzen kam es infolge der Mißernte von 1788 zu ersten Hungerrevolten. In einigen Provinzen widersetzten sich die Parlamente. Die gemeinsame Opposition aus Bürgertum und Adel gegen den König und seine geplanten Steuererhöhungen zerbrach an der Frage nach der Abstimmungsmodalität auf der Versammlung in Versailles. Mit den Wahlen zu den Generalständen wurden die Mißstände des Ancien Régime in den Beschwerdeheften (cahirs de doléances) deutlich. Frankreich war 1789 ein heißes Pflaster. Es kriselte.

Die Krise von 1789 in Frankreich läßt sich in drei Bereiche unterteilen:

- Die soziale und geistige Krise der Ständegesellschaft
- Die Staats- und Finanzkrise und die gescheiterten Reformversuche
- Die Wirtschaftskrise 1788/9

1.1 Die soziale und geistige Krise⁴

Die sozialen und wirtschaftlichen Probleme sollen anhand der gesellschaftlichen Struktur des Ancien Régime erläutert werden.

Ich möchte von der traditionellen Einteilung nach Ständen ausgehen, einer Einteilung, wie sie sich seit dem 10. Jahrhundert gebildet hatte und im Bewußtsein der Zeit manifestierte. So entwickelte sich die "ständische Ordnung zu einem durch Gewohnheitsrecht geheiligten Grundgesetz des Königreichs"⁵.

Die beiden ersten Stände, Klerus und Adel, genossen durch die Rechtsstruktur der Gesellschaft (pays légal) fest umrissene Vorrechte (Privilegien), die ich später noch erläutern werde. Ich möchte jetzt nicht auf die Zahlenspiele der Forschung eingehen, die verschiedene Angaben über die Zahl der Angehörigen der ersten beiden Stände macht. Klar ist, daß sie weniger als 4% der Gesamtbevölkerung umfaßten.

1.1.1 Der Adel⁶

Schwertadel	Hofadel	besonders ausgewählt, am Hof von Versailles lebend
	begüteter Provinzadel	
	verarmter Provinzadel	
Amtsadel		v.a. seit dem 16. Jhd. durch Ämterkauf aufgestiegene ehemalige Mitglieder des Dritten Standes

Der Adelsstand ließ sich in Schwertadel (noblesse d'épée) und Amtsadel (noblesse de robe) einteilen. Über den Schwertadel schreibt Jeschonnek: "Selten gab es Edelleute, deren Stammbaum sich bis in das 16. oder gar 15. Jhd. zurückverfolgen ließ, noch seltener war der 'Uradel'. Als rein adlig galt jedoch schon, wer zwei oder drei adlige Vorfahren aufweisen

⁴zur Forschungslage vgl. Schmitt, Eberhard: Einführung, 1980, S.83-88 und Schulin, Ernst: Revolution, 1989, S.124/5.

⁵Markov, Walter/Soboul, Albert: Revolution, 1975, S. 11.

⁶als Textgrundlage dienen: Furet, Francois/ Richet, Denis: Revolution, 1981, S.31-35; Schulin, Ernst: Revolution, 1989, S.141/2; Lefebvre, Georges: Revolution, 1989, S.18-22; Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.10-15; Jeschonnek, Bernd: Revolution, 1989, S.105/06 und Doyle, William: Origins, 1980, S. 116-27.

konnte."⁷ Einen ausgesuchten Teil davon machte der Hofadel in Versailles aus, während der Großteil sein Leben auf dem Land als begüterter oder verarmter Provinzadel fristete. Der Amtadel hatte seinen Titel vom König verliehen bekommen als Ausdruck einer Ehrenbezeichnung für besondere Verdienste oder gegen Entgelt.⁸

Die Adeligen genossen eine Reihe von Privilegien. Zu den Ehrenvorrechten, wie das Tragen eines Degens und die gesonderte Kirchenbank, gehörte das ausschließliche Jagdrecht, die Befreiung von der allgemeinen Königssteuer (taille) und ein Quasimonopol auf den Zugang zu den höheren Ämtern in der Armee, Verwaltung und Kirche. Als Grundherren verkörperten sie die Gerichtsbarkeit auf ihrem Land und beanspruchten noch eine Reihe von Abgaben, die sie aus dem Gewohnheitsrecht des Lehnherrn ableiteten.⁹

Der Adel insgesamt verfügte über ca. 25% des bebaubaren Bodens¹⁰, aus dem er durch die Ernteerträge und seigneurale Vorrechte¹¹ sein Haupteinkommen bezog. Daneben erhielt der Hofadel vom König Zuwendungen für sein standesgemäßes Auftreten, und auch die Offiziere wurden aus dem Staatssäckel bezahlt. Nur wenige Adelige hingegen betätigten sich als Finanziers und Unternehmer oder versuchten, ihre notorische Geldknappheit durch Heirat mitgiftspendender Bürgerstöchter zu kompensieren.

Der Adel war keinesfalls eine homogene Gruppe.

Zum einen gab es die Auseinandersetzung zwischen Amtadel und Schwertadel. Der Schwertadel beanspruchte ältere Rechte, die Emporkömmlinge aus dem Dritten Stand wurden nicht immer akzeptiert. Diese Tendenz spiegelte sich im Edikt von 1781 wider, indem nur den Adeligen der Zugang zu den Offiziersämtern eröffnet wurde, die ihre Herkunft durch vier adlige Vorfahren urkundlich belegen konnten.

In der sozial-wirtschaftlichen Dimension gab es große Unterschiede zwischen dem verarmten Provinzadel und dem Hofadel, wenn auch beide in argen Finanznöten steckten. Der verarmte Provinzadel lebte auf dem Land in ähnlichen Verhältnissen wie einige Bauern. Er schaute neidisch auf die Standesgenossen, die am Hof in Saus und Braus lebten und fast alle Staatsämter besetzten.

In politisch-ideologischer Dimension gab es wenige aufgeklärte und viele konservative Adelige. Die aufgeklärten Adeligen verkehrten mit der bürgerlichen Elite in den städtischen Gesellschaften oder überschritten die beruflich-wirtschaftlichen Schranken des seigneurale Grundherrn, indem sie sich als Unternehmer und Bankiers betätigten. Der große Teil des Adels ist eher konservativ darauf bedacht, sich seine Privilegien zu sichern. Dabei standen sich der verarmte Provinzadel, der verschuldete Hofadel und Amtadel wieder sehr nahe.

⁷Jeschonnek, Bernd: Revolution, 1989, S.105.

⁸zur Entstehung und Bedeutung des Amtadel siehe Kap. 1.2.1. S.11.

⁹auf die seigneurale Vorrechte gehe ich bei den Lasten der Bauern näher ein (Kap.1.1.3.2. S.9).

¹⁰zur Verteilung des französischen Bodens gibt es unterschiedliche Zahlen. Ich habe versucht, die Angaben aus der Literatur so zusammenzufassen: Adel = 25% (Furet/ Schulin), Klerus = 10% (Lefebvre/Furet/Schulin), Bürgertum = 25% (Schulin), Bauern = 35% (Soboul). Der rechnerische Rest wird dann wohl die Königsdomäne sein = 5%.

¹¹ich ziehe den Begriff des seigneurale Systems dem Begriff Feudalsystem vor, vgl. Schulin, Ernst: Revolution, 1989, S.133/34.

1.1.2. Der Klerus¹²

höherer Klerus	v.a. (ehemalige) Adelige (Bischöfe, Äbte, Domherren und Stiftsdamen), vorwiegend am Hof von Versailles lebend
niederer Klerus	Großteil der weltlichen Kleriker, Pfarrer und Hilfsgeistliche in den Städten und Dörfern
Weltlicher Klerus	Weltgeistliche in den Städten und Dörfern
Ordensklerus	Nonnen/ Mönche in den Klöstern und Abteien

Ich möchte mich der Meinung Sieyès anschließen, der den Klerus nicht als eine Gesellschaftsklasse, sondern als eine Berufsgruppe bezeichnete.¹³ Tatsächlich vereinten sich im Klerus Abkömmlinge des Adels, die fast ausschließlich die höheren Kirchenämter (Bischöfe, Äbte, Domherren, Stiftsdamen) besetzten und Söhne des Dritten Standes, die den niederen Klerus ausmachten. Eine weitere Einteilungsmöglichkeit bietet die Unterscheidung in Ordensgeistliche (Mönche und Nonnen), die ca. die Hälfte der Geistlichkeit umfaßten, und Weltgeistliche in Stadt und Land. Sein Einkommen bezog der Klerus aus den Erträgen seines Grundbesitzes, der ca. 10% der Bodenfläche Frankreichs betrug, und dem Zehnten, einer Abgabe, die alle Landbesitzer aus ihren Ernteerträgen an die Geistlichen abzuführen hatten. Das Gesamteinkommen entsprach ca. 200 Mio. Livres. Von diesem Geld ging nur ein kleiner Teil an Vater Staat in Form einer freiwilligen Zuwendung (dons gratuits) (im Durchschnitt 3.5 Mio. pro Jahr)¹⁴. Der Großteil der Einkünfte kam den hohen Geistlichen zu, die zumeist am Hofe lebten und ein durchaus weltliches Leben mit "Wein, Weib und Gesang" führten. Dagegen kämpfte die niedere Geistlichkeit auf dem Lande um ihre Existenz. Sie kannte die Sorgen und Nöte der Landbevölkerung aus eigenen Erlebnissen und sympatisierte mit ihren Interessen. Der katholische Glaube war seit dem Widerruf des Ediktes von Nantes quasi Staatsreligion, und die Priester waren mit den Aufgaben der Standesbeamten betraut. Daneben sorgte sich die Kirche um die Erziehung und die soziale Fürsorge. Frankreich war vom katholischen Weltbild geprägt, wofür auch die Vereinigung von Aufgaben in Staat und Kirche beim König sprach (König von Gottes Gnaden).

1.1.3. Der Dritte Stand¹⁵

Bürgertum	Rentiers (Boden, Handelsbeteiligungen, öffentliche Anleihen)
	Unternehmer, Bankiers und Kaufleute
	Mitglieder der königlichen Verwaltung
	Juristen
	Freiberufler (Ärzte, Schriftsteller, Wissenschaftler, Künstler)
Kleinbürgertum	Einzelhandel und Kleinhandwerk
abhängig arbeitende Bevölkerung (u.a. städtische Unterschichten)	Gesellen, Manufakturarbeiter, ungelernete Arbeiter, in die Städte wandernde Bauern

¹²als Textgrundlage dienen: Furet, Francois/Richet, Denis: Revolution, 1981, S.28-30; Schulin, Ernst: Revolution, 1989, S.152; Lefebvre, Georges: Revolution, 1989, S.17-18; Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.15-19; Jeschonnek, Bernd: Revolution, 1989, S. 14/5.

¹³vgl. Lefebvre, Georges: Revolution, 1989, S.18.

¹⁴Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.16.

¹⁵die Einteilung für die Stadtbevölkerung lehnt sich an Lefebvre, Georges: Revolution, 1989, S.45-49; Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.28-30 und für die Bauern an Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.36-38.

Bauern auf dem Land	wohlhabende Bauern/Großpächter
	Pächter, Halbpächter und Kleinbauern mit Grundbesitz
	Tagelöhner, besitzlose Bauern, Bettler

"Wir haben uns drei Fragen vorzulegen.

1. Was ist der Dritte Stand? ALLES.
2. Was ist er bis jetzt in der politischen Organisation gewesen? NICHTS.
3. Was verlangt er? ETWAS ZU SEIN."¹⁶

Abbe Sieyes Streitschrift vom Januar 1789 zeigt sehr deutlich den Gegensatz zwischen den Privilegierten und dem Dritten Stand. Was die Bevölkerungszahl und die wirtschaftliche Leistung anbetrifft, war er fast "ALLES." In Zahlen ausgedrückt, umfaßte der Dritte Stand ca. 96% der Gesamtbevölkerung Frankreichs (ca. 26 Mio.), von denen die Bauern ungefähr mit 85% (22 Mio.) die größte Bevölkerungsschicht bildeten. Die wirtschaftliche Leistung von Adel und Klerus tendierte gegen Null, da sie mit einigen Ausnahmen insoweit keiner beruflichen Tätigkeit nachgingen. Lediglich der niedere Klerus und die Adelligen in der Verwaltung und im Militär übernahmen hoheitliche Aufgaben, die heute aber nicht in die Berechnung des Bruttosozialproduktes einfließen würden.¹⁷

Was die Politik und die Privilegien betrifft, war der Dritte Stand fast "NICHTS". Klerus und Adel waren von fast allen Steuern befreit und bildeten als Hofadel und Amtadel zusammen mit dem König die politischen Entscheidungsträger. Nur wenige Mitglieder des Dritten Standes genossen Privilegien: so mußte die Mehrheit der Städte keine Königssteuer (taille) entrichten, einige Provinzen hatten Steuervergünstigungen, und die Rentiers beanspruchten als Landeigentümer auch die seigneurialen Abgaben. Ein direktes politisches Mitspracherecht gab es nicht. Indirekt war Einfluß über die öffentliche Meinung und den Kapitalmarkt möglich, da die wohlhabenen Bürger zu den Hauptgläubigern der Krone zählten.

Der Dritte Stand läßt sich in Stadt- und Landbevölkerung einteilen.

Ich möchte nun exemplarisch das Leben der Städter in Paris und der Bauern auf dem Land beschreiben, da von ihnen u.a. die Französische Revolution ausging.

1.1.3.1. Das Leben in der Stadt¹⁸

Paris beherbergte 1789 ca. 600.000 Einwohner und war damit ca. sechsmal größer als die größte Provinzstadt.¹⁹ Paris war das geistige und wirtschaftliche Zentrum von Frankreich. Der König und der Hof residierten ca. 20 km entfernt in Versailles.

Innerhalb des Dritten Standes gab es ein beträchtliches soziales und politisches Gefälle.

Die Rentiers hatten ihren Lebenswandel dem der Adelligen angepaßt. Sie gingen keiner beruflichen Tätigkeit nach und lebten von den Erträgen und seigneurialen Abgaben ihrer Güter.

Daneben gab es einige wohlhabende Bürger und Intellektuelle, die sich auf geistigem Gebiet einigen Vertretern vom aufgeklärten Adel und Klerus näherten.

Seit den 60er Jahren gab es in den Provinzen und in Paris Gesellschaften, in denen man sich traf und miteinander über die Werke der Aufklärer, die Notwendigkeit politischer Reformen und das kulturelle Leben unterhielt. Zu diesen Gesellschaften (Sociétés de pensée) gehörten

¹⁶Abbé Sieyès: Was ist der dritte Stand?, zitiert nach: Lautemann,Gustav/Schlenke, Manfred: Revolution, 1989, S.163.

¹⁷Eine Berechnungsmethode des Bruttosozialproduktes (BSP) addiert folgende Größen: Löhne & Gehälter aus abhängiger Arbeit + Gewinne der Unternehmer + (Indirekte Steuern - Subventionen) + Abschreibungen. Die Arbeit der Staatsdiener bleibt außen vor.

¹⁸als Textgrundlage dienten: Lefebvre,Georges: Revolution,1989, S. 45-55/ 97-99; Sobol, Albert: Revolution, 1988, S.19-34; Furet; Francois/Richet, Denis: Revolution, 1981, S.36-44; Doyle, William: Origins, 1980, S. 128-38; Schulin, Ernst: Revolution, 1989, S.142-44.

¹⁹ vgl. Doyle, William: Origins, 1980,S.178 und Lefebvre, Georges: Revolution, 1989, S.98.

Akademien, Literarische Gesellschaften und Lesezirkel sowie die Freimaurerlogen. In ihnen verkehrten Geistliche, Adelige und Bürgerliche ohne Standesunterschiede ganz im Geiste der Aufklärung. In ihren Bibliotheken fanden sich die Werke der Aufklärer und die neuesten Magazine und Zeitschriften, deren Verbreitung die Bildung einer öffentlichen Meinung begünstigte.²⁰

Die Aufklärung war eine europäische Kultur- und Geistesbewegung des 17. und 18. Jahrhunderts, die ihren Anfang in England nahm und seit dem Ableben Ludwig XIV. auch in Frankreich Blüte trieb. Hauptvertreter waren hier Montesquieu, Voltaire, Diderot und die Enzyklopädisten sowie Rousseau. So sehr sich diese Vertreter in ihren Anschauungen auch unterschieden, gemein war ihnen die Betonung der menschlichen Vernunft, der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz und der Freiheit des Menschen aus ungerechtfertigten Bindungen. Daneben ersetzte die Aufklärung endgültig das Weltbild der Kirche durch den Glauben an Fortschritt und Wissenschaft.

Diese politisch-gesellschaftlichen Ideale, die in diesen Kreisen abstrakt diskutiert wurden, fanden ihre konkrete Verwirklichung in der Amerikanischen Revolution. Frankreich unterstützte von 1778-83 die Amerikaner in ihrem Kampf gegen England. Frankreich erhöhte damit seine Staatsverschuldung und beeinflusste die politische Willensbildung der Soldaten. Lafayette meldete sich freiwillig, und man wies nach, "daß ein hoher Prozentsatz der französischen Armee in Amerika aus denjenigen ländlichen Gebieten stammte, in denen ein Jahrzehnt später die Bauernrevolution am heftigsten war."²¹

Die Gedanken der Aufklärung, der gemeinsame Umgang und das Vorbild Amerika führten zu einer Politisierung einiger Bürgerlicher, die sich in der Gründung der politischen Clubs seit 1785 manifestierte.

Den Großteil der Pariser Bevölkerung machte das Kleinbürgertum und die abhängig Beschäftigten aus. Die Pariser Handwerker waren in Zünften organisiert, die aber schon den "Konzeptionen des wirtschaftlichen Liberalismus und der freien Konkurrenz"²² gegenüberstanden. Der Übergang zwischen den beiden Schichten war fließend. Viele Städter waren entweder als Bedienstete bei Adel oder Bürgertum beschäftigt oder arbeiteten in Manufakturen. Ihre Existenz war in normalen Zeiten gesichert. Schlimmer war die Lage der Tagelöhner und der in die Stadt gewanderten Bauern, die in Paris Arbeit suchten.

1.1.3.2 Das Leben auf dem Lande²³

Zur Forschungslage schreibt Eberhardt Schmitt: "Unsere Kenntnisse der ländlichen Lebens- und Arbeitsverhältnisse stammen dabei ausnahmslos aus exemplarischen Studien, sie sich entweder mit einer Stadt oder einer Region oder einer sozialen Schicht innerhalb eines begrenzten Raumes befaßt haben [...] alle unsere Aussagen über die bäuerliche Welt dieses Ancien Régime sind deshalb nichts anderes als Verallgemeinerungen nur punktuell zutreffender Forschungsergebnisse."²⁴

Basierend auf dieser Annahme möchte ich kurz die verschiedenen Abstufungen in der Bauernschaft erläutern und dann einen Überblick über die möglichen Lasten der Bauern geben.

Die Bauern waren die größte Bevölkerungsgruppe (ca. 85% = 22 Mio.). "Die Lebensbedingungen der Bauern waren [...] sehr verschieden; die beiden Hauptunterscheidungsmerkmale

²⁰zur öffentlichen Meinung siehe Kap. 1.2.3. S.13.

²¹Schulin, Ernst: Revolution, 1989, S.180.

²²Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.23.

²³als Textgrundlage dienen: Schulin, Ernst: Revolution, 1989, S.136-40; Reichardt, Rolf: Ploetz, 1988, S.10-13; Doyle, William: Origins, 1980, S. 190-95; Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.35-44 und Lefebvre, Georges: Revolution, 1989, S.129-37.

²⁴vgl. Schmitt, Eberhardt: Einführung, 1980, S.82-86.

waren einmal die personenrechtliche Stellung und zum anderen die Aufteilung des Grundbesitzes sowie die Bodennutzung."²⁵

Nach Grundbesitz und Bodennutzung ließen sich drei Gruppen unterscheiden:

1. Die kleine Gruppe der wohlhabenden besitzenden Bauern und Großpächter verfügte über genügend Grund und Boden, der sie weitgehend unabhängig von den Wechselfällen der Natur machte.
2. Die Pächter, Halbpächter und Kleinbauern bildeten zusammen mit der dritten Schicht die Masse der Landbevölkerung. Sie verfügten nur über wenig Land, das ihnen selbst gehörte oder verpachtet wurde. Unter ihnen war die Gruppe der Halbpächter am größten, da 2/3 oder 3/4 des französischen Bodens aus Halbpachtland bestand. In guten oder normalen Zeiten können sie schon kaum von der Ernte leben, so daß sie "zusätzliche Einkommensquellen in der Lohnarbeit oder in der ländlichen Industrie finden"²⁶ mußten. Wo auch das nicht mehr half, mußten sie sich "Geld leihen, um Abgaben und Steuern zu bezahlen und um sich zu hohen Preisen selbst Brot auf dem Markt zu kaufen, wo sie doch eigentlich glaubten, sich von ihrem Land selbst versorgen zu können. Die Folge waren lokale Teuerungs- und Brotunruhen, so etwa der `Mehlkrieg` von 1775."²⁷ Ähnliche Unruhen waren dann vereinzelt im Frühjahr 1789 infolge der schlechten Ernte und Preissteigerungen für Brot zu finden.
3. Die unterste Schicht bildeten die besitzlosen Bauern und Tagelöhner. Sie arbeiteten zeitweise auf den Höfen der Pächter und der besitzenden Bauern und suchten Arbeit in den Städten. Da ihre Einkünfte meistens nicht ausreichten, wurden viele zu Bettlern, Vagabunden oder Kriminellen. "Im Jahr 1790 betrug die Zahl der vagabundierenden Arbeitslosen im Durchschnitt ein Zehntel, in einigen Departements sogar bis zu einem Fünftel der Gesamtbevölkerung."²⁸ Diese Verarmung wurde von den beiden anderen Schichten mit Mißtrauen betrachtet.

Von der personenrechtlichen Stellung her unterschied man zwischen Leibeigenen und freien Bauern, wobei "die überwiegende Mehrheit der Bauern seit langem frei"²⁹ war.

Ende des 18. Jahrhunderts verschärfte sich die Lage der Kleinbauern. An diesem Punkt streiten sich die Anhänger der beiden wissenschaftlichen Denkrichtungen. Die Strukturalisten sprechen von einer "seigneurialen Modernisierung", während die sozialistischen/marxistischen Forscher von einer aristokratischen Reaktion (*réaction féodale*) sprechen.³⁰ Wie man das Ding auch nennt, über die Merkmale sind sich die Forscher weitgehend einig:

Die Grundherren (Angehörige von Adel, Klerus, Bürgertum) versuchten, ihr Einkommen "durch eine rationellere Wirtschaftsführung, durch Ausdehnung der Ländereien und durch Ausnutzung ihrer Privilegien [...] zu steigern."³¹ Sie nahmen Gemeindeland in Besitz und beanspruchten auf der Basis alter Rechte neue Feudalabgaben. Dabei dürfte der verarmte Provinzadel besonders rigoros vorgegangen sein, was sich im bürgerlichen Bewußtsein aus den Beschwerdeheften ergab.

²⁵Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.36.

²⁶w.o., S. 37.

²⁷Reichardt, Rolf: Ploetz, 1988, S.11.

²⁸Weis, Eberhard: Durchbruch, 1978, S.88: Ähnlich dürften auch die Zahlen für 1788/89 lauten.

²⁹Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.36.

³⁰vgl. Schulin, Ernst: Revolution, 1989, S.133-36; Schmitt, Eberhardt: Einführung, 1980, S. 55-59; Reichardt, Rolf: Ploetz, 1988, S.11-13 dagegen Lefebvre, Georges: Revolution, 1989, S. 136; Markov, Walter/Soboul, Albert: Revolution, 1975, S.74-76 und Jeschonnek, Bernd: Revolution, 1989, S.115-16.

³¹Reichardt, Rolf: Ploetz, 1988, S.11.

Ein anschauliches Bild über die Lage der Bauern geben zahlreiche Karikaturen, von denen ich eine Radierung eines unbekanntenen Künstlers von 1789 stellvertretend anführe.³²

Der Bauer trägt Adel und Geistlichkeit auf seinem Rücken. Aus der Hosentasche des Bauern hängen Zettel, die, wie auch die Schrift auf dem Pflug, Abgaben bezeichnen, während die Zettel, die aus der Rocktasche des Geistlichen schauen, und die Aufschrift auf dem Schwert des Adligen Auskunft über ihre Einnahmen geben.



Welche Abgaben und Lasten hatten die Bauern zu tragen?³³

Zunächst die königlichen Lasten: Alle zahlten direkte und indirekte Steuern und leisteten Frondienste "für den Wegebau, für Militärtransporte und für die Miliz (Bürgerwehr)"³⁴ Daneben wurden die Söhne zum Militärdienst einberufen.

"Die grundherrlichen Lasten [...] waren die bei weitem schwersten und unbeliebtesten."³⁵

Sie umfaßten Jahreszins (cens), eine Abgabe für bestelltes Land, den Feldzehnt (champart), einen Anteil von allen Bodenfrüchten, Steuern auf Erbschaft und Verkauf sowie Gebühren für die Nutzung von Produktionsmitteln des Grundherrn (Mühlen, Bäckereien und Kelteranlagen). Dazu kamen die Fronen (corvées), unentgeltliche Arbeit für den Lehnsherren. "Der Grundherr war auf seinem Land Inhaber der hohen und niederen Gerichtsbarkeit, dem Symbol seiner sozialen Überlegenheit; die niedere Gerichtsbarkeit war als

ökonomische Waffe für die Eintreibung der Steuern ein unentbehrliches Instrument der grundherrschaftlichen Ausbeutung."³⁶ Schließlich belastete die Bauern noch der Kirchenzehnt: eine variabel gestaltete Abgabe auf den Erntertrag, die "fast immer unter einem Zehntel"³⁷ lag.

³²entnommen aus Markov, Walter/ Soboul, Albert: 1789. Die große Revolution der Franzosen, Köln: Pahl-Rugenstein, 1989, S.10, eine illustrierte und etwas verkürzte Wiederauflage von: Markov, Walter/Soboul, Albert: Revolution, 1975. Die Radierung ist im Besitz der Sächsischen Landesbibliothek/Abt. Deutsche Fotothek, Dresden.

³³vgl. Jeschonnek, Bernd: Revolution, 1989, S.213-214; Schulin, Ernst: Revolution, 1989, S.134/5; Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.39-41; Doyle, William: Origins, 1980, S.196.

³⁴Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.39.

³⁵w.o., S.40.

³⁶Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.40.

³⁷w.o., S.40.

1.2. Institutionelle Schwächen des Ancien Régime

1.2.1. Die Staats- und Verwaltungskrise³⁸

Die Erforschung der Verwaltungs- und Verfassungsstruktur des späten Ancien Régime ist gekennzeichnet von Forschungslücken und diffusem Quellenmaterial, wofür auch das Fehlen einer Geschichte des Regierungssystems spricht.³⁹ Im Bewußtsein der unbefriedigenden Forschungslage werde ich versuchen, einen groben Überblick über die Staats- und Verwaltungskrise zu geben.

"Im Jahre 1789 wurde Frankreich durch einen Herrscher von Gottes Gnaden regiert. Seine Autorität war grenzenlos und jenseits jeglicher Kontrolle; [...] Obwohl Paris die Hauptstadt des Königreiches war, regierte er von Versailles aus, wo er mit seinem Hof residierte, unterstützt von Ministern (ein Generalkontrolleur der Finanzen und Staatssekretäre für das Kriegswesen, die Marine, die auswärtigen Angelegenheiten und das Königshaus) und von vier Ratskollegien: der Rat der Staatsminister und engsten Mitarbeiter Ludwigs XVI., Finanzrat, Depeschenrat und eine Art oberster Gerichtshof. Alles ging vom König aus, alles endete beim König."⁴⁰

Für die Ausübung der Staatsgewalt in den Provinzen gab es Stellvertreter und Repräsentanten des Königs. Dazu war das Land in Finanz- und Steuerbezirke eingeteilt, denen der Intendant vorstand. Er verkörperte die Macht des Königs und war Chef der Justiz, Polizei und Finanzen. Daneben gab es noch die Einteilung in Militärbezirke (gouvernements) und Gerichtsbezirke. Die Gouverneure waren die Köpfe der Militärbezirke und zuständig für die Aushebung von Soldaten. In den Gerichtsbezirken standen sich die königliche Justiz (Parlements) und die Gerichtsbarkeit der Grundherren gegenüber. Dabei bildeten die Parlements "unabhängige Gerichte, die im Namen des Königs in letzter Instanz Recht sprechen"⁴¹, die es aber nur in einigen Provinzen gab. Das bedeutendste bildete das Pariser Parlament.⁴² Die Grenzen der Finanz- und Steuerbezirke, Militärbezirke und Gerichtsbezirke waren nicht einheitlich und überschritten sich. Daneben existierte noch die kirchliche Einteilung in Diözesen. Eine weitere Instanz gab es in einigen Provinzen: die Provinzialstände. Das waren Versammlungen von Mitgliedern der drei Stände, die in regelmäßigen Abständen einberufen wurden. Sie verfügten über gewisse Verwaltungsbefugnisse und konnten über die Steuern abstimmen. Auf das komplexe Steuersystem werde ich im folgenden Kapitel eingehen.

Ein weiteres Merkmal des französischen Staates war die Beamtenhierarchie, in der die höheren Ämter vom Amtadel besetzt wurden. Der Titelkauf war seit dem 16. Jahrhundert eine beliebte Form der Staatsfinanzierung. Wohlhabende Mitglieder des Dritten Standes konnten so ihr Bedürfnis nach gesellschaftlichem Aufstieg befriedigen. Es entstand ein Ämterwasserkopf, da ständig neue und unnütze Ämter geschaffen wurden, um die Hofhaltung zu finanzieren. Auch der Amtadel konnte seinen Titel seit Ludwig XIV. vererben und war damit nicht absetzbar. Die adeligen Beamten waren dadurch unabhängig von der Krone, bildeten eine Gegenmacht zum König und konnten so ihre eigenen Interessen v.a. im Pariser Parlament artikulieren.⁴³

Desweiteren förderte dieses System Vetternwirtschaft und Korruption, die neu zu vergebenden Ämter wurden nicht an den Qualifiziertesten, sondern an den Zahlungskräftigsten vergeben.

³⁸als Textgrundlage dienen: Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.53-67; Schulin, Ernst: Revolution, 1989, S.149-57 und Tulard, Jean: Frankreich, 1989, S.18-21. Vgl. zur Forschungslage Schmitt, Eberhardt: Einführung, 1980, S.79-82.

³⁹vgl. Schmitt, Eberhardt: Einführung, 1980, S. 80.

⁴⁰Tulard, Jean: Frankreich, 1989, S.18.

⁴¹Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.65.

⁴²weitere Ausführungen im Kap. 1.2.3. S.13.

⁴³zum Amtadel und die entstandene Beamtenhierarchie vgl. Schulin, Ernst: S.152-57.

Die vielen rechtlichen und herrschaftlichen Überlagerungen sowie der durch Ämterkauf angeschwollene Beamtenapparat machten das Verwaltungssystem ineffizient und schwerfällig.

1.2.2. Die Finanzkrise⁴⁴

Am 16. August 1788 mußte der Staat seine Zahlungen vorläufig einstellen, Frankreich stand vor dem Staatsbankrott. Die Einnahmen reichten nicht mehr aus, die Ausgaben zu decken. Aufschluß über die Finanzen des Staates gibt der Haushaltsplan (Compte du Trésor) von 1788 (Angaben in Mio. Livres).⁴⁵

Einnahmen (aus direkten und indirekten Steuern)			503
Staatsdefizit			126
Ausgaben			629, davon
Zivile Ausgaben, davon u.a.		145 (23%)	
Bildung und Fürsorge	12		
Hofhaltung	36		
Militärische Ausgaben, davon u.a.		165 (26%)	
Gehälter Offiziere	46		
Schuldendienst		318 (50%)	

Bei dieser Aufstellung handelte es sich lediglich um einen Plan, der nur sehr grobe Angaben über die wirkliche finanzielle Lage machte. Calonne, der damalige Generalkontrolleur der Finanzen, hatte schon 1787 auf der Notablenversammlung auf die Schwierigkeit hingewiesen, die sich bei der Berechnung eines Haushaltsplanes stellte.⁴⁶ Dennoch lassen sich ein paar allgemeine Aussagen über die Finanzlage des Staates machen: Die Gesamtschuldelast des Staates war so hoch, daß ca. 50% der Ausgaben für den Schuldendienst (Zinszahlungen und Tilgung) verbraucht wurden. Hinzu kam, daß die Einnahmen nicht ausreichten, die Ausgaben zu decken, was zu einem Staatsdefizit und damit zur Erhöhung der Schuldenlast führte. Knapp 15 % der Ausgaben wurden für Mitglieder der ersten beiden Stände (Hofhaltung, Entgelt für die Offiziere) verwandt.

Wo lagen die Gründe für die Finanzkrise?

Es wurde zuviel ausgegeben oder zuwenig eingenommen.

Der größte Ausgabenposten war der Schuldendienst. Die Staatsverschuldung war schon ein Erbe Ludwigs XIV, der 1715 ca. drei Mrd. Livres hinterließ. "Nach einer gewissen Erholung der Finanzen in den dreißiger und vierziger Jahren [...] hatten der Österreichische Erbfolgekrieg, der Siebenjährige Krieg und Frankreichs Teilnahme am Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg die Schuldenlast enorm gesteigert."⁴⁷ In den folgenden Jahren stieg die Schuldenlast des Staates durch die weiteren Staatsdefizite (1786 = 112 Mio. Livres) kontinuierlich an. Obwohl in der Hofhaltung gespart wurde, war es anscheinend nicht möglich, die militärischen und zivilen Ausgaben weiter zu senken.

⁴⁴als Textgrundlage dienen: Meyer, Jean: Frankreich, 1990, S. 455-60; Tulard, Jean: Frankreich, 1989, S.41-49; Soboul, Albert: Revolution, 1988, S. 68-73; Weis, Eberhard: Durchbruch, 1978, S.83/84 und Schulin, Ernst: Revolution, 1989, S:158-60.

⁴⁵die Zahlenangaben sind entnommen aus: Soboul, Albert: Revolution, 1988, S. 75. Die Differenz von 1 Mio. Livres auf der Ausgabenseite beeinträchtigt nicht den Aussagewert der Übersicht und ist auf die u.g. Probleme zurückzuführen.

⁴⁶vgl. Tulard, Jean: Frankreich, 1989, S.42/43.

⁴⁷Weis, Eberhard: Durchbruch, 1978, S.83.

Was die Einnahmeseite betrifft, schreibt Jean Meyer: "Eigenartig, aber wahr: Wir kennen das damalige Steuersystem Frankreichs noch zu wenig. Die Einkünfte der Krone stammen im wesentlichen aus drei Quellen: aus der Krondomäne [...] sowie aus den direkten und indirekten Steuern."⁴⁸ Die direkten Steuern umfaßten im wesentlichen die allgemeine Königsteuer (Taille), die Kopfsteuer und den Zwanzigsten, während die indirekten Steuern i.w. die Salzsteuer, Verbrauchssteuer (u.a. auf Getränke, Stärkemehl, Silber und Gold), Zölle und Staatsmonopole beinhalteten. Die Steuerlast wurde größtenteils von dem Dritten Stand beglichen. Der Klerus insgesamt brauchte keine Steuern zu zahlen, er zahlte lediglich eine freiwillige Steuer (don gratuit) "im Durchschnitt 3.5 Mio Livres im Jahr"⁴⁹, also weniger als 1% der Staatseinnahmen. Der Adel war von der Taille sowie dem größten Teil der indirekten Steuern befreit. Daneben gab es noch Steuererleichterungen für die Stadt Paris und verschiedene Provinzen.

Neben dem unbefriedigenden Steueraufkommen kam noch eine ineffiziente Methode der Steuererhebung. Die Steuern wurden von den lokalen Steuereintreibern erhoben, die im Auftrag des Intendanten arbeiteten. Da die Provinzen teilweise eine Steuerpauschale an die Krone abführten, verblieben die Mehreinnahmen bei den Steuereintreibern und Intendanten. Die staatlichen Finanzen konnten nur durch eine Steuerreform zu Lasten der ersten beiden Stände saniert werden. Ein Versuch, den einige Finanzminister in den 80er Jahren wagten, der aber immer an dem Widerstand aus Hofadel und Parlament sowie an der Unentschlossenheit des Königs scheiterte.

Die akute Finanzlage war nur durch Verkauf von Anleihen als kurzfristige Finanzierungsform zu beheben. Der drohende Staatsbankrott ließ das Vertrauen der kapitalkräftigen Anleger sinken, es war schwierig, Anleihen abzusetzen, so daß der vorläufige Staatsbankrott unvermeidbar war.

1.2.3. Die gescheiterten Reformversuche⁵⁰

Nachdem ich oben auf die strukturelle Krise von Verwaltung und Finanzen eingegangen bin, möchte ich mich nun auf die politische Bühne bewegen.

- Was wurde unternommen, um die o.g. Mißstände zu beheben?
- Wer waren die politischen Handlungs- und Entscheidungsträger?
- Welche Motive und Ziele hatten sie und wie wurden sie durchgesetzt?

Frankreich war eine absolute Monarchie. Der Ausspruch Ludwig des XIV. "L'État c'est moi" und seine Pracht und Macht lieferten das Beispiel für einen absoluten Herrscher. Seit seinem Tod waren fast 75 Jahre vergangen und seit 1774 saß Ludwig XVI. auf dem Thron. An dem Staats- und Verwaltungswesen hatte sich formell kaum etwas geändert. Dennoch war die Macht des Königs geschwunden. "Alles ruhte auf dem König. Wenn ihm Charakter fehlte, so wurde seine königliche Autorität alsbald in Frage gestellt"⁵¹. Die Schwäche des Systems konnte nur durch einen starken Monarchen, wie z.B. Ludwig XIV., überdeckt werden.

Wer war Ludwig XVI.?

⁴⁸Meyer, Jean: Frankreich, S.455, 1759 betrug der Anteil der Einnahmen aus den Staatsgütern 11%, über 1789 konnte ich kein Zahlenmaterial ermitteln.

⁴⁹Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.16.

⁵⁰als Textgrundlage dienten zur Forschungslage: Schmitt, Eberhardt: Einführung, 1980, S.55-59; zu den gescheiterten Reformversuchen und Ludwig XVI.: Meyer, Jean: Frankreich, 1990, S.489-96; Soboul, Albert: Revolution, 1988, S. 77-86 und Furet, Francois/Richet, Denis: Revolution, 1981, S. 44-55/ 62-73; zur Opposition: Doyle, William: Origins, 1980, S. 66-95 und Reichardt, Rolf: Ploetz, 1988, S.19/20.

⁵¹Tulard, Jean: Frankreich, 1989, S.19.

Sainte-Beuve sagte über ihn "Ludwig XVI. war nicht impotent, so wie man nicht stumm ist, wenn man stottert; aber als Ehemann und als König war er derselbe Mensch: linkisch, schüchtern und gehemmt."⁵² Ihm fehlten wesentliche Herrschereigenschaften wie Entschlossenheit und Durchsetzungswillen. Stattdessen war seine Politik halbherzig, inkonsequent und von seinen Beratern bestimmt. Er stand zwischen den Reformversuchen seiner Finanzminister, den gegenteiligen Bestrebungen des Hof- und Amtsadels, sowie den politischen Ambitionen seiner Frau Marie Antoinette.

Ludwig lebte ganz in der Welt von Versailles, die er nur selten verließ. Er kannte sein Land nicht aus eigenen Reisen, sondern nur durch die Brille seiner Berater, Informanten und der Hofgesellschaft aus höherem Klerus, Hofadel sowie den oberen Verwaltungsbeamten.

Seit seinem Regierungsantritt waren schon mehrere Reformversuche gescheitert. Ludwigs Entscheidungen, das Parlament wiederherzustellen und am Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg teilzunehmen, verschafften ihm eine neue politische Gegenkraft und eine enorme Staatsverschuldung. Neben diesen unglücklichen Entscheidungen führten Hofintrigen und das Drängen von Hof und Parlament zu den Entlassungen der Reformminister Turgot, Neckar und Calonne. Die Lage eskalierte 1787, als der König das Parlament verbannte (Beginn der Pré-Révolution) und nach Unruhen in Paris wieder zurückrief. Um die politischen Probleme zu lösen, rief das Parlament nach der Einberufung der Generalstände, und Ludwig XVI. stimmte am 08. August 1788 zu.

Die Opposition war nur so stark, weil der König schwach war.⁵³

Wer war die Opposition?

Sie bestand aus dem Hofadel, dem Amtadel und der öffentlichen Meinung. Ziel von Hofadel und Amtadel war es, ihre Privilegien zu sichern. Der Hofadel versuchte durch die Berater in Ludwigs Regierung, durch Intrigen und den Einfluß Marie Antoinettes seine Ziele durchzusetzen. Das Zentrum der Opposition bildete der Amtadel. "Die Magistrate der Parlamente, Angehörige des Amtsadels und der Verwaltungselite konnten ihr Amt, das sie käuflich erworben hatten, als ihr privates Eigentum betrachten und waren praktisch unkündbar. Als souveräne Gerichtshöfe waren die dreizehn Parlamente oberste Appellationsinstanzen, und es konnte in Frankreich kein Gesetz wirksam werden, das nicht vorher vom Pariser Parlament `registriert` war. Zudem hatten die Parlamente das Recht, vor der Registrierung in Form von Remonstrationen [sic!] auf Fehler und Nebenwirkungen der betreffenden Gesetze hinzuweisen, wenn auch der König das beanstandete Gesetz in veränderter Form schließlich erzwingen konnte [lit des justice]. Außerdem hatten sie das Recht, in ihren eigenem Territorium Verordnungen zu erlassen und Gesetze zu suspendieren."⁵⁴ In der weiteren Auseinandersetzung mit dem König gelang es dem Parlament, die öffentliche Meinung und das Bürgertum auf seine Seite zu bringen.

Unter der öffentlichen Meinung verstehe ich einen allen Bürgern zugänglichen Gedankenraum, eine von den Medien hergestellte Realität, die als Gesamtheit Ausdruck der politischen Meinung der Mehrheit ist und durch ihr Vorhandensein Druck auf die Herrschenden ausübt. Die öffentliche Meinung war ein Produkt der aufklärerischen Gesellschaften (Societes de Pensée s.o.), des Buch- und Pressewesens und artikulierte sich auch in den Unruhen der städtischen Unterklassen und Bauern. Seit 1770 herrschte praktisch Pressefreiheit⁵⁵, die Buch- und Zeitungsproduktion stieg an, so daß seit 1780 alle großen

⁵²zitiert nach Furet, Francois/ Richet, Denis: Revolution, 1981, S.44.

⁵³vgl Doyle, William, Origins, 1980, S.72 "the parlements were only strong when the government was weak."

⁵⁴Reichardt, Rolf: Ploetz, 1988, S.19/20.

⁵⁵vgl. Schulin, Ernst: Revolution, 1989, S.175.

Provinzstädte Magazine und Zeitungen hatten. Sie bildeten die Medien der Zeit und wurden ergänzt durch die umfangreiche Flugschriften- und Pamphletenverbreitung.

Was waren die Hauptinhalte der öffentlichen Meinung?

- die Gedanken der Aufklärung
- der Wunsch nach Reformen
- schlechtes Image vom König und seiner Frau (u.a. durch die Halsbandaffäre)

Das Pariser Parlament stellte seine Arbeit als einen Kampf gegen Absolutismus, Steuererhöhungen und Despotismus dar, auch wenn sein eigentliches Interesse nur in der Sicherung der eigenen Privilegien bestand. So waren die Kräfte von Adel und öffentlicher Meinung gemeinsam gegen die Krone gerichtet. Diese Einheit zerbrach dann nach Einberufung der Generalstände, an der Frage über die Zahl der Abgeordneten des Dritten Standes und der Abstimmungsmodalität. Die Flugschriften richteten sich nun auch gegen den Adel, wie z.B. Abbe Sieyès "Was ist der Dritte Stand", und die politischen Interessen des Bürgertums und des reformfreudigen Adels artikulierten sich in der Patriotenpartei und dem Bretonischen Club.

1.3. Die Wirtschaftskrise 1788/89⁵⁶

Frankreich war geprägt von der Landwirtschaft. Der Großteil der Bevölkerung lebte auf dem Land und in den Dörfern. Grund und Boden waren die Hauptinvestitionsgüter von Adel und Bürgertum. Die direkten Steuern wurden anhand der Erträge aus der Landwirtschaft errechnet. Daneben waren Industrie und Handwerk eher unbedeutend. Zwar gab es schon einige größere Manufakturen, insbesondere im Textilbereich, doch die Industrialisierung lag noch in der Wiege. In den Hafenstädten florierte der Handel mit Sklaven und Überseeprodukten. Handwerk und Kleinhandel waren in den Städten die größten Arbeitgeber. Dort fanden nicht nur die in Zünften organisierten Gesellen, sondern auch die vom Land fliehenden Bauern und Tagelöhner Arbeit.

Die Abhängigkeit von der Landwirtschaft wurde deutlich beim Ausbruch der Wirtschaftskrise.

"Alles beginnt mit der schlechten Ernte im zweiten Halbjahr 1788: Die Landregen und Überschwemmungen von 1787, die darauffolgende Dürre und schließlich das Hagelunwetter vom 13. Juli 1788 in ganz Westfrankreich vernichteten einen großen Teil der Ernte vom Sommer 1788."⁵⁷ Die Einnahmen der Bauern sanken drastisch, und durch die hohen Abgaben waren sie gezwungen, Kredite aufzunehmen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Durch die gestiegenen Getreidepreise und die geringe Vorratshaltung mußte die Bevölkerung den größeren Teil ihres Einkommens für die Grundnahrungsmittel aufwenden. Der Absatz der Erzeugnisse von Handwerk und Manufakturen ging zurück. Diese Entwicklung wurde noch verstärkt durch englische Konkurrenz. Frankreich hatte 1786 einen Handelsvertrag mit England abgeschlossen, der seit dem Inkrafttreten 1788 den französischen Markt mit billigen Produkten (v.a. Textilien) des frühindustrialisierten Englands beglückte. Das wiederum führte zu Einnahmeeinbußen, sinkender Produktion und Entlassungen. Auch konnten die Bauern nicht mehr mit einer Nebenbeschäftigung im verarbeitenden Gewerbe rechnen. Die Zahl der Arbeitslosen und Vagabunden stieg, was auch zu einem Ansteigen der Kleinkriminalität führte.

⁵⁶als Textgrundlage dienen: Lefebvre, Georges: Revolution, 1989, S.101-04/ 140-4; Weis, Eberhard: Durchbruch, 1978 S.93-95; Furet, Francois/Richet, Denis: Revolution, 1981, S.16/17 u. 25-27; Reichardt, Rolf: Ploetz, 1988, S.23/24; Schulin, Ernst: Revolution, 1989, S.57/58 u. 124-33; und Doyle, William: Origins, 1980, S.158-67.

⁵⁷Furet, Francois/Richet, Denis: Revolution, 1981, S.25.

Nutznießer waren die wohlhabenden Bauern, die Steuereintreiber und Grundherren, die ein stillschweigendes Oligopol bildeten. Sie horteten das Getreide, und da es keine staatliche Preisfestsetzung gab, trieben sie so die Preise in die Höhe. Als Beispiel soll die Preisentwicklung von Brot in Paris dienen. Der Preis für ein vier Pfund Brot stieg von 9 sous im August 1788 bis auf 14 sous im Februar 1789. Brot war das Hauptnahrungsmittel, und ein solcher Laib wird den Tagesbedarf einer Familie gedeckt haben. Ein beschäftigter Arbeiter, der zwischen 25-40 sous verdiente, mußte einen Großteil seines Tageslohnes für Brot ausgeben.⁵⁸ Berücksichtigt werden sollte noch, daß die Arbeitslosen und die besitzlosen Bauern auf dem Land ein wesentlich geringeres Einkommen hatten.

Nicht alle nahmen die Entwicklung hin. Einmal sind in den Beschwerdeheften Forderungen nach Preisfestsetzungen durch den Staat und Abschaffung vieler Abgaben zu sehen. und zum anderen kam es auf dem Land und in der Stadt zu Hungerrevolten (z.B. dem Reveillon Aufstand in Paris).

1.4. Zusammenfassung

Der König war regierungsuntüchtig, das Staats- und Verwaltungssystem ineffizient, der Staat und die Ständegesellschaft ungerecht. Die Krise des Ancien Régime wurde verstärkt durch die Rezession 1788/89.

Die Geschichtswissenschaft verfügt über eine umfangreiche Quellensammlung, die die Sichtweise der einzelnen Bevölkerungsschichten und ihre Reaktion auf die o.g. Mißstände dokumentiert: Die Beschwerdehefte (Cahirs de Doleances).⁵⁹

In der Wahlverordnung für die Generalstände forderte der König die Wähler auf, nach alter Sitte Beschwerdehefte einzureichen. Die Wahl fand getrennt nach Ständen statt, und jede Wahlversammlung konnte ihre Wünsche formulieren. Der Dritte Stand faßte die Beschwerden der einzelnen Kirchspiele, Dörfer eines Wahlbezirkes in der Wahlversammlung zusammen und stimmte abschließend darüber ab. So haben diese Zusammenkünfte sicherlich zu einer Annäherung und Politisierung innerhalb des Dritten Standes beigetragen.⁶⁰ Der Großteil der Mitglieder des Dritten Standes⁶¹ waren Analphabeten. Ihre Anregungen wurden daher meist von Pfarrern oder Bürgerlichen niedergeschrieben. Das dämpfte "gewiß die Heftigkeit von Ausdruck und Empfindung der einfachen Leute. Außerdem findet man immer wieder wörtlich gleiche Wendungen, die darauf schließen lassen, daß es in Paris verfertigte und in den Provinzstädten und auf dem Lande verbreitete Muster gegeben hat. Aber insgesamt ist die spontane Richtigkeit der Hefte nicht zu bezweifeln: jedes ist diskutiert und nach Abstimmung gebilligt worden."⁶²

Welche Forderungen werden gestellt?

Gemeinsam ist allen Heften die Anerkennung der Monarchie und die Abneigung gegen den Absolutismus. Priester, Adelige und Bürgertum traten gemeinsam für eine Beschränkung der Machtbefugnisse des Königs sowie für Steuer-, Justiz- und Strafrechtsreformen ein.⁶³

⁵⁸vgl. Lefebvre, Georges: Revolution, 1989, S104 und Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.111. Doyle, William: Origins, 1980, S. 161/62 spricht dagegen von ca. 20 sous.

⁵⁹als Textgrundlage dienen: Furet, Francois/Richet, Denis: Revolution, 1981, S. 84-88; Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.42/43,101-03, Jeschonnek, Bernd: Revolution, 1989, S.124/25 und Lefebvre, Georges: Revolution, 1989, S.73-76.

⁶⁰vgl. Schulin, Ernst: Revolution, 1989, S.57.

⁶¹Doyle, William: Origins, 1980, S.78 spricht von ca. 63 % der Bevölkerung.

⁶²Furet, Francois/Richet, Denis: Revolution, 1981, S.84.

⁶³vgl. Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.102.

Neben diesen Gemeinsamkeiten zeigten sich Forderungen, die sich gegen die Mitglieder des gleichen Standes und die Forderungen, die sich gegen andere Stände richteten.

Die Pfarrer kritisierten die Bischöfe und Orden wegen der Häufung der Pfründe und der geringen Entlohnung für den niederen Klerus. Zwischen Hof- und Provinzadel entstand ein Streit um die Ämter in Regierung, Verwaltung und Armee. Innerhalb des Dritten Standes stritten sich u.a. reiche und arme Bauern um die Aufteilung des Gemeindelandes und Kaufleute und Zunftmeister um die Gewerbefreiheit.

Weit deutlicher waren die Interessengegensätze zwischen den Privilegierten und dem Dritten Stand. Das Bürgertum forderte die Gleichheit vor dem Gesetz und die Zulassung zur Beamten- und Offizierslaufbahn. Den Bauern ging es v.a. um die Abschaffung der seigneurialen Abgaben und des Kirchenzehnts sowie um staatliche Festsetzung des Getreidepreises, beides Forderungen, denen sich auch das Bürgertum anschloß. Die Gesamtforderungen des Dritten Standes richteten sich somit gegen den Ständestaat.

Inwiefern dieses Krisenpotential sich auf den Ausbruch der Revolution auswirkte, werde ich im folgenden Kapitel ausführen.

2. Verlauf der Französischen Revolution⁶⁴

Nachdem ich im vorherigen Kapitel die Krise des Ancien Régime geschildert habe, möchte ich nun den Verlauf der Revolution nachzeichnen. Dabei schließe ich mich der These der drei Revolutionen von Furet/Richet an. Ihrer Ansicht nach fanden 1789 drei Revolutionen statt:

1. die Revolution der Abgeordneten der Generalstände/ Nationalversammlung in Versailles
2. die Revolution des Kleinbürgertums und der Unterschichten in Paris und in den Provinzstädten
3. die Revolution der Bauern auf dem Land.

Den zeitlichen und politischen Rahmen bildeten die Abgeordneten in Versaille mit der Eröffnung der Generalstände am 5. Mai 1789 und der Aufhebung der Feudalabgaben zwischen dem 4. und 11. August 1789. Die erste heiße Phase der Revolution war dann am 5./6. Oktober mit dem Marsch der Marktweiber nach Versailles und der Einwilligung des Königs zu den von der Nationalversammlung erlassenen Gesetzen beendet.

Ich möchte anhand der Ereignisgeschichte darlegen, daß der Ausbruch und die erste Phase der Revolution nicht nur eine logische Reaktion auf die Mißstände des Ancien Régime war, sondern auch aus der konkreten Situation geboren, von Mißverständnissen genährt wurde und von einer expandierenden Dynamik gekennzeichnet war.

2.1. Die bürgerliche Revolution in den Generalständen⁶⁵

Die Finanzkrise und die starke Opposition des Parlaments veranlaßten Ludwig XVI. am 8. August 1788, die Generalstände einzuberufen. Kurz darauf wurde Neckar zum zweitenmal Generalkontrollleur der Finanzen. Die geschlossene Opposition aus Adel und Teilen des Bürgertums zerbrach an der Frage nach der Abgeordnetenzahl des Dritten Standes und der Abstimmungsmodalität. Bei der letzten Zusammenkunft der Generalstände 1614 hatten die drei Stände gleichviel Abgeordnete, und die Abstimmung erfolgte nach Ständen. Der Dritte Stand forderte nun eine Verdopplung der Abgeordneten und eine Abstimmung nach Köpfen. Lediglich die erste Forderung konnte bis zur Wahl durchgesetzt werden, über den zweiten Wunsch wollte/ konnte der König noch keine Entscheidung treffen.

Der Dritte Stand artikulierte seine Programm in der Patriotenpartei. Das war keine Partei im modernen Sinne, sondern eine Interessensgruppe aus Mitgliedern des Dritten Standes (Juristen, Freiberufler, Unternehmer und Bankiers) und einer Minderheit von Geistlichen (u.a. Abbe Sieyes) und Adelligen (u.a. Mirabeau, Lafayette). Sie bedienten sich publizistischer Mittel (Pamphlete, Aufsätze in Zeitschriften und Magazinen) und der persönlichen Beziehungen in den Freimaurerlogen, Lesegesellschaften und Klubs, um die öffentliche Meinung für ihre Ideen zu gewinnen.

Die Wahl zu den Generalständen erfolgte in den ersten Monaten 1789 getrennt nach Ständen. Für den Dritten Stand waren alle Franzosen wahlberechtigt, "die 25 Jahre waren, festen Wohnsitz haben und in der Steuerrolle standen"⁶⁶, was freilich nur für den männlichen Teil der Bevölkerung galt.

⁶⁴vgl. zur Theorie der drei Revolutionen: Schmitt,Eberhardt: Einführung, 1980, S.60-65; Weis, Eberhard: Durchbruch, 1978, S. 113-21; Furet, Francois/Richet, Denis: Revolution, 1981, S.84, sowie die Einteilung Lefebvres in: Die Revolution des Adels (Pré-Révolution) und die Revolution der Bürger, des Volkes und der Bauern.

⁶⁵als Textgrundlage dienten: Furet, Francois/ Richet, Denis: Revolution, 1981, S. 72-77/ 88-98; Schulin,Ernst: Revolution, 1989, S. 54-64; Doyle,William: Origins, 1980, S. 168-77; Soboul, Albert: Revolution, 1988, S. 95-110; Lefebvre,Georges: Revolution, 1989, S.55-92.

⁶⁶ aus dem Erlaß des Königs über die Wahlen zu den Generalständen, 24. Januar 1789, zitiert aus: Lautemann, Wolfgang/ Schlenke, Manfred: Revolution, 1981, S. 145 (Tempus geändert).

Wie setzten sich die Generalstände zusammen?

Die Abordnung des Ersten Standes bestand hauptsächlich aus konservativ denkenden Adeligen. Im Zweiten Stand dominierte der niedere Klerus ("aufgeschlossene Pfarrer und liberale Priester"⁶⁷). Ca. die Hälfte der Abgeordneten des Dritten Standes bestand aus Juristen. Die Repräsentanten gehörten ausschließlich zu den Intellektuellen oder wohlhabenen Schichten des Dritten Standes, einfache Handwerker und Bauern waren nicht zu finden. Zumindestens zwei berühmte Mitglieder der privilegierten Stände ließen sich für den Dritten Stand wählen: Abbe Sieyès und Mirabeau.

Am 5. Mai 1789 werden die Generalstände eröffnet. Aber anstatt die brennende Frage nach der Abstimmungsart zu entscheiden, gibt der König und seine Regierung nur etwas zur desolaten Finanzlage zum besten. Die Versammlung löst sich auf, und die einzelnen Stände treffen sich nun getrennt. Im folgenden Monat begnügt sich der Dritte Stand mit einer Hinhaltenaktik, die Streitereien zwischen den Ständen verlaufen sich in Geschäftsordnungsdebatten und vorparlamentarischem Kleinkrieg.

"Am 10 Juni beschließt der Dritte Stand auf Vorschlag von Sieyès, `eine schon zu lange währende Untätigkeit aufzugeben`. Er lädt die Abgeordneten der ersten Stände ein, sich mit ihm zu vereinigen zu einer gemeinsamen Prüfung der Legitimation `aller Vertreter der Nation`; die Nichterscheinenden sollen als abwesend betrachtet werden."⁶⁸ In den folgenden Tagen schließen sich einige geistliche Abgeordnete an.

Am 17. Juni beschließt die Versammlung auf Anraten Sieyès, den nunmehr gegenstandslosen Namen "Generalstände" durch "Nationalversammlung" (Assemblée nationale) zu ersetzen.

"Am 19. Juni entscheidet sich die Mehrheit der Geistlichkeit für den Zusammenschluß. In der anderen privilegierten Kammer haben achtzig Stimmen von liberalen Adeligen sich ebenfalls dafür ausgesprochen."⁶⁹

Der Widerstand des konservativen Adels regt sich und veranlaßt den König, in den nächsten Tagen eine Thronsetzung abzuhalten. Bis dahin sollen sich die Stände nicht mehr treffen, und der Versammlungssaal des Dritten Standes wird verschlossen.

"So stehen die Abgeordneten der Nationalversammlung, die man nicht benachrichtigt hat, am 20. Juni vor verschlossenen Türen im Regen auf der Avenue de Paris. Sie begeben sich in einen Saal im nahegelegenen Ballspielhaus."⁷⁰ Dort in einem schmucklosen Saal ohne Sitzbänke unterschreiben in "einer Welle großer Begeisterung [...] mit einer Ausnahme alle Abgeordneten den *Ballhausschwur*"⁷¹, der ihren gemeinsamen Reformwillen ausdrückt. Sie verpflichten sich: "sich niemals zu trennen und überall, wo es die Umstände notwendig machen, zu versammeln, solange, bis die Verfassung des Königreiches geschaffen und auf feste Grundlagen gestellt worden ist."⁷²

In der Thronsetzung am 23. Juni hebt Ludwig XVI. die Beschlüsse der Nationalversammlung auf und befiehlt den Ständen, ihre Sitzungen in getrennten Kammern abzuhalten. Nachdem der König, die Abgeordneten des Adels und ein Teil des Klerus den Saal verlassen haben, werden die übrigen vom Zeremonienmeister aufgefordert, sich aufzulösen. "In den folgenden Minuten findet die bürgerliche Revolution bekanntlich gleich drei erstaunliche Formulierungen dafür, daß eine neue Zeit gekommen ist. Bailly: `Die versammelte Nation hat keine Befehle entgegenzunehmen. Sieyes: `Ihr seid heute noch, was ihr gestern gewesen seid

⁶⁷Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.103.

⁶⁸Furet, Francois/Richet, Denis: Revolution, 1981, S.92.

⁶⁹w.o., S.93.

⁷⁰Furet, Francois/Richet, Denis: Revolution, 1981, S.93.

⁷¹Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.108.

⁷²aus dem Ballhausschwur, 20. Juni 1789, zitiert nach Lautemann, Wolfgang/Schlenke, Manfred: Revolution, 1981, S.177.

[bezieht sich auf den Ballhausschwur]. Mirabeau: "Wir lassen uns von unseren Plätzen nur durch die Macht der Bajonette vertreiben." Tatsächlich beschließt die Versammlung, bei ihren früheren Entscheidungen zu bleiben, und sie verkündigt die Unverletzlichkeit ihrer Mitglieder, die Immunität der Abgeordneten. Ludwig XVI. läßt die Dinge treiben".⁷³ In den folgenden Tagen findet sich die Mehrheit der Geistlichkeit und ein Teil des Adels in der Nationalversammlung wieder ein.

"Am 27. [Juni] erkennt Ludwig XVI. höchstpersönlich das *Fait accompli* an, indem er "seine getreue Geistlichkeit und seinen getreuen Adel" auffordert, sich mit dem Dritten Stand zu vereinigen. Am Abend erstrahlt Paris in festlicher Beleuchtung. Die Revolution der Abgeordneten des Dritten Standes hat mit einem Sieg geendet."⁷⁴ Die Nationalversammlung wird zur Konstituante, zur verfassungsgebenden Versammlung.

2.2. Die municipale Revolution in Paris und den Provinzstädten⁷⁵

Die Revolution der Abgeordneten war erfolgreich, aber die Reaktion aus Hof und Adel blieb nicht untätig. Schon seit dem 26. Juni hatte Ludwig XVI. Marschbefehle v.a. an Schweizer und Deutsche Regimenter ausgegeben, offiziell aus "Sorge um die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in der von Hunger und Angst erregten Stadt".⁷⁶ Am 11. Juli entließ der König Neckar und weitere liberale Minister. Das war der Auslöser für die Revolution in Paris. Die Stimmung in Paris war gereizt. Viele Pariser setzten ihre Hoffnungen auf die Generalstände und wurden über ihre Wahlmänner über das Geschehen auf dem laufenden gehalten. Die schleppende Entwicklung, der anhaltende Widerstand des Adels sowie die publizistische Hetze der Flug- und Streitschriften schürten die Vorstellung eines aristokratischen Komplotts, der durch die Truppenbewegungen um Paris nur bestätigt wurde.

Als Beispiel möchte ich einen Auszug aus Marats Kampfschrift vom 1. Juli 1789 bringen:⁷⁷ "Oh, meine Mitbürger! Achtet immer darauf, wie sich die Minister verhalten, um euch dementsprechend zu benehmen. Ihr Ziel ist die Auflösung der Nationalversammlung und ihr einziges Mittel ist der Bürgerkrieg. Die Minister und Aristokraten schüren den Aufruhr! [...] Sie umgeben euch mit einem fürchterlichen Arsenal von Soldaten und Bajonetten! [...]"

Daneben wuchsen die Auswirkungen der Wirtschaftskrise. Das Getreide war kurz vor der neuen Ernte besonders knapp. Die Preise für 4 Pfund Brot stiegen bis auf 16 sous am 14. Juli.⁷⁸ "Das aristokratische Komplott und die wirtschaftliche Krise gehörten in der Vorstellung des Volkes zusammen: die Aristokraten wurden beschuldigt, das Getreide wucherisch aufzukaufen, um den Tiers [d.i. der Dritte Stand] zu Boden zu drücken. Die Leidenschaften erhitzten sich. Das Volk zweifelte nicht mehr daran: der König wollte diese Nationalversammlung, auf die es all seine Hoffnungen gesetzt hatte, mit Gewalt auseinandertreiben."⁷⁹

Die Nachricht von der Absetzung Neckars trifft am 12. Juli in Paris ein. Es kommt zu spontanen Menschenansammlungen, in denen sich die Teilnehmer ihres Zorn entledigen. Die Redner rufen zum Aufstand auf, einige Demonstrationzüge setzen sich in Gang. Der Hauptzug

⁷³Furet, Francois/ Richet, Denis: Revolution, 1981, S.96/97.

⁷⁴w.o., S.97.

⁷⁵als Textgrundlage dienen: Furet, Francois/Richet, Denis: Revolution, 1981, S.99-104; Schulin,Ernst: Revolution, 1989, S.64-66; Doyle,William: Origins, 1980, S.178-91; Lefebvre,Georges: Revolution, 1989, S.95-126, und Soboul,Albert: Revolution, 1988, S.110-20.

⁷⁶Furet,Francois/Richet, Denis: Revolution, 1981, S.98.

⁷⁷aus Marat: Avis au peuple ou les ministres dévoilés, zitiert nach Lautemann, Wolfgang/Schlenke, Manfred: Revolution, 1981, S.182.

⁷⁸vgl. Doyle, William: Origins, 1980, S.186.

⁷⁹Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.111/12.

entwendet aus dem Wachsfigurenkabinett die Büste Neckars und trägt sie über den Boulevard. "Endlich entschließt sich die Kavallerie zum Eingreifen. Doch die Gardes Francaises stellen sich auf die Seite des Volkes, greifen ebenfalls zu den Waffen und rücken gegen die regulären Truppen vor."⁸⁰ Es kommt zu mehreren Zusammenstößen zwischen der Menge und der Armee, die sich aber im Laufe des Tages mangels fehlender Befehle aus Paris zurückzieht. In Paris herrscht Ungewißheit und Furcht: Wie wird der König reagieren? Man sieht die Truppen um Paris, der Nachrichtenweg zur Nationalversammlung ist unterbrochen, und die Angst vor Räubern geht um.

Es folgt der Ruf nach Gegenwehr, der "spontane Wille zur Verteidigung".⁸¹ Sturmglocken läuten, die Stadttore werden verstärkt bewacht, Barrikaden errichtet, und der Wunsch nach Bewaffnung steigt. Man sucht nach Waffen.

Inzwischen hat Paris eine provisorische Regierung - den ständigen Ausschuß (commune) - aufgestellt, dessen Mitglieder sich aus Wahlmännern und ehemaligen Stadträten zusammensetzen. Sie beschließen eine Pariser Miliz aus den Bürgern der einzelnen Stadtteile zu errichten, "um über die öffentliche Sicherheit zu wachen."⁸²

Die Suche nach Waffen geht weiter, die Kontingente aus den Läden der Büchsenmacher reichen nicht aus. Am 14. Juli holt man aus den Kellern des Hôtel Invalides 32.000 Gewehre. In der Zeughausverwaltung im Arsenal wird nichts gefunden, und man geht davon aus, "daß sich die unmittelbar neben dem Arsenal liegende Bastille dort versorgt hat. Diese Auskunft führt zu dem entscheidenden Vorgang."⁸³

Die Eroberung der Bastille am 14. Juli 1789 wird heute als Nationalfeiertag der Franzosen begangen, es ist das Symbol der Französischen Revolution, neben der Marseillaise und der Kokarde - dem Vorläufer der Trikolore.

Eine Menge aus Handwerkern und Einzelhändlern marschiert auf der Suche nach Waffen zur Bastille, in der 80 invalide Soldaten und 30 Schweizergardisten stationiert sind. "Der Gouverneur der Bastille, Launay, [...] hat die Vorhöfe geräumt und sich hinter den Gräben verschanzt. Er verspricht einer Abordnung des Rathauses, er werde nicht schießen, wenn er nicht angegriffen werde. Aber gegen 1 Uhr gelangt die Menge [...] bis an die Zugbrücke. Launay fühlt sich bedroht und gibt seinen Soldaten den Feuerbefehl. Die Schießerei ist mörderisch für die Belagerer, die etwa hundert Mann verlieren. Das Volk glaubt an einen Wortbruch des Gouverneurs und ruft: 'Verrat!'"⁸⁴ Die Angreifer haben den Mauern der Bastille nichts entgegenzusetzen. Erst als Unterstützung aus der Garde Francaises, Bürgermiliz und fünf Kanonen eintreffen, entscheidet sich der Kommandant zu kapitulieren. Die Menge dringt ein und tötet sechs Offiziere und Invaliden sowie den Gouverneur Launay. "So fällt die Bastille durch die Unfähigkeit des Festungskommandanten, den Ungehorsam königlicher Truppen und die heldenhafte Standhaftigkeit von ein paar hundert Kämpfern. Der Verrat, den man Launay vorgeworfen hat, verstärkt noch die Angst vor dem Komplott der Aristokraten. Niemand hat auch nur einen Augenblick lang gemeint, es ginge um die Bastille; und jetzt denkt niemand, ihr Fall habe den Konflikt schon entschieden.[...] Doch schon am nächsten Tag festigt sich die Revolution."⁸⁵ Die Wahlmänner wählen Bailly zum Bürgermeister und übertragen Lafayette das Kommando über die Nationalgarde.

⁸⁰Lefebvre, Georges: Revolution, 1989, S.109 [Tempus geändert].

⁸¹w.o., S.111

⁸²Auszug aus Art. 5 der Verordnung der Bürgermiliz, zitiert nach Soboul, Albert: Revolution, 1988, S.113.

⁸³Lefebvre, Georges: Revolution, 1989, S.112 [Tempus geändert].

⁸⁴Furet, Francois/Richet, Denis: Revolution, 1981, S.101/03.

⁸⁵ Lefebvre, Georges: Revolution, 1989, S. 114[Tempus geändert].

Wie reagiert der König?

Der Hof ist verunsichert, die "Hauptstadt für den König verloren und zur Verteidigung entschlossen! Die Truppen, die zur Verfügung stehen, reichen nicht aus, um Paris zu nehmen oder einzuschließen, ganz abgesehen davon, daß sie wahrscheinlich nicht Disziplin halten würden."⁸⁶ Ludwig XVI. ist von der Nachricht aus Paris überrascht, hat er doch am 13. und 14. Juli in sein Tagebuch geschrieben: "nichts."⁸⁷

Der König gibt nach. Am 15. Juli kündigt er den Rückzug der Truppen an und ruft einen Tag später Neckar wieder ins Amt. Der Monarch macht sich auf den Weg nach Paris und wird freudig vom Volk und Bürgermeister empfangen. Die konservativen Kräfte sind von den Entscheidungen des Königs tief betroffen, und die ersten Adeligen setzen sich ins Ausland ab. Das ist der zweite Sieg der Revolution. Die Ereignisse in Paris strahlen auf die Provinzstädte und das Land aus.

Seit Anfang Juli hatten ähnliche Unruhen in den Provinzstädten begonnen, die nach der Eroberung der Bastille und dessen Bekanntwerden zwischen dem 16. und 19. Juli zunahmen. Die Reaktionen und deren Erscheinungsformen waren vielfältig und sehr unterschiedlich, so daß ich auf weitere Einzelheiten nicht eingehen möchte. "Welche Gestalt diese Munizipalrevolution auch immer annahm, die Wirkungen waren überall gleich: die königliche Macht war zerstört, die Zentralisation verschwand, fast alle Intendanten verließen ihren Posten, und die Steuererhebung wurde ausgesetzt."⁸⁸ Dazu kam, daß in vielen Städten Milizen gleich der Pariser Nationalgarde errichtet wurden.

Ein weiterer Sieg für die Revolution. Wie würde nun die größte Bevölkerungsgruppe auf die Ereignisse in Paris reagieren?

2.3. Die Bauernaufstände⁸⁹

"Hunger, hope, and fear were the main ingredients of the rural crisis of 1789."⁹⁰

Aufgrund der Mißernte von 1788 sowie den enormen Abgaben hatten die einfachen Bauern und Landarbeiter selbst nicht genügend Getreide für Brot. Die Preise stiegen, und ihr Einkommen sank, weil auch die Nebenerwerbsmöglichkeiten infolge der Wirtschaftskrise ausfielen.

Mit der Wahl zu den Generalständen und der Abgabe der Beschwerdehefte an den König stieg die Hoffnung auf bessere Verhältnisse. Seit dem Zusammentreten der Generalstände war schon ein Monat vergangen, ohne daß etwas beschlossen wurde. Auch auf dem Land nährte sich das Gerücht der Aristokratenverschwörung. Nach Einnahme der Bastille stieg die Furcht, und man nahm an, daß sich die Adeligen im Ausland Truppen für einen Einmarsch sammelten oder Söldnerheere aufstellten, um die Ernte zu vernichten. Dazu kam die Furcht vor Banditen, die durch die gestiegene Anzahl der Landstreicher und Vagabunden verstärkt wurde. Dieses Phänomen wird seit Lefebvre mit der "großen Furcht" bezeichnet, eine mentalitätsgeschichtliche Bezeichnung für die Sichtweise der einfachen Bauern, die sich aus seinem einfachen Gemüt, aus Gerüchten und der Idee der Aristokratenverschwörung zusammensetzte.

⁸⁶ w.o., S.115

⁸⁷ zitiert nach Pernoud, Georges/Flaissier, Sabine: Revolution, 1962, S. 48.

⁸⁸Soboul,Albert: Revolution, 1988, S. 117.

⁸⁹als Textgrundlage dienen: Furet, Francois/Richet, Denis: Revolution, 1981, S.107-10; Schulin,Ernst: Revolution, 1989, S.68-72; Doyle,William: Origins, 1980, S.192-203 und Soboul,Albert: Revolution, 1988, S.118-21.

⁹⁰Doyle,William: Origins, 1980, S.198. Er selbst fügt nach diesem Satz eine Fußnote ein, die auf "Godechot, Bastille, ch.VII." verweist.

Schon seit dem Frühjahr hat es auf dem Land einige Hungerrevolten gegeben. Nach dem 20. Juli beginnt die Revolution der Bauern. Die Nachrichten aus Paris schüren die Panik, die Bauern bewaffnen sich, um sich gegen anmarschierende Heere und Banditenscharen zu schützen. Als sie merken, daß die Angriffe ausbleiben, entladen sie ihren Zorn gegen die Grundherren. Die Anwesen werden gestürmt. Sie lassen sich aus den Archiven Urkunden, die die seigneurialen Abgaben belegen, aushändigen, verbrennen sie, oder rufen den Notar aus dem Dorf herbei, "um einen Verzicht des angstschwitzenden Seigneurs auf seine Feudalrechte unter Einhaltung aller gesetzlichen Formen zu beglaubigen."⁹¹

Die obige Schilderung soll beispielhaft und stellvertretend für die vielfältigen und unterschiedlichen Reaktionen auf dem Land sein, um das massenpsychologische Phänomen der "großen Furcht" zu verdeutlichen.

Die Ereignisse auf dem Land zwingen die Konstituante in Versailles zum Handeln. Man erkennt die berechtigten Interessen der Bauern, will aber das Privateigentum schützen. In der Nacht des 4. Augustes werden die wesentlichen Entscheidungen getroffen, die dann in den Debatten zwischen dem 5. und 11. August noch modifiziert werden, wobei nicht alle Teilnehmer mit den Beschlüssen zufrieden sind. Das Dekret vom 5./11. August sieht vor:

Die Feudalrechte werden entweder abgeschafft wie die persönlichen Verpflichtungen durch Fron oder Leibeigenschaft, die Gerichtsbarkeit des Grundherren sowie die Ehrenrechte, oder sie werden durch Geldzahlungen abgelöst. Daneben werden die Sonderrechte der Provinzen und Städte aufgehoben, ebenso wie der Ämterkauf. Dadurch wird die Finanz-, Justiz- und Verwaltungsreform eingeleitet. Auch der Klerus muß mit der Abschaffung des Kirchenzehntes Federn lassen.⁹²

So endet auch die dritte Revolution der Bauern erfolgreich, die Ständegesellschaft ist formell aufgehoben und die Bauern von einem Großteil der Abgaben befreit.

Am 26. August folgt die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte. Der König weigert sich, den beiden Beschlüssen zuzustimmen, muß aber nach dem Marsch der Marktweiber nach Versailles am 5./6. Oktober 1789 wieder einmal nachgeben. Er zieht als "Gefangener" der Revolution in die Tuilleries und unterzeichnet die beiden Dekrete.

Damit war die erste heiße Phase der Revolution beendet. Es war aber nur ein vorläufiger Sieg der reformfreudigen Kräfte. Das gemeinsame Lager der Nationalversammlung bröckelte, die Bauern verweigerten die Steuerzahlungen, und die Auswirkungen der Wirtschaftskrise waren noch nicht behoben.

⁹¹Markov,Walter/Soboul,Albert: Revolution, 1975, S.112.

⁹²vgl. Jeschonnek,Bernd: Revolution, 1989, S.182; Lefebvre,Georges: Revolution, 1989, S.154-61 und Schulin,Ernst: Revolution, 1989, S.70/71.

2.4. Zusammenfassung

Als Anhänger der systematischen Schule möchte ich die Aspekte hervorheben, die aus meiner Sicht den Verlauf der Revolution wesentlich beeinflußt haben.

Zuerst sollen einige der im Kapitel 1 erörterten Krisenerscheinungen des Ancien Régime genannt werden, die den Verlauf der Revolutionen überlagern:

Die Einberufung der Generalstände war ein Ergebnis der Finanzkrise und der Pattsituation zwischen König und Parlament.

Die Wirtschaftskrise führte zur Verelendung und Radikalisierung der unteren Bevölkerungsschichten (einfache Bauern, Pächter, Halbpächter, besitzlose Bauern und Tagelöhner auf dem Land und Kleinbürgertum sowie die abhängig Beschäftigten und Arbeitslosen in der Stadt).

Die Wankelmütigkeit und Entscheidungsschwäche des Königs war eklatant: Zum einen schob er Entscheidungen hinaus, wie die Frage nach der Abstimmungsmodalität in den Generalständen. Genauso fehlte eine eindeutige Reaktion auf die Beschlüsse der Nationalversammlung im August. Desweiteren lagen dem Militärkommandanten von Paris bei Ausbruch der Unruhen keine eindeutigen Befehle vor. Und wenn Ludwig XVI. Entscheidungen traf, zog er sie teilweise nicht konsequent durch, wie z.B. nach der Thronsetzung am 23 Juni. Oder es waren unglückliche Entscheidungen, deren Folgen er nicht erahnte, wie z.B. die Truppensammlungen vor Paris und die Entlassung Neckars.

Ein weiterer Aspekt dürfte der Einfluß auf die öffentliche Meinung sein. Streitschriften wie die von Abbe Sieyès, Marat u.a. dürften das Unrechtsempfinden und die Angst vor einer Aristokratenverschwörung sicherlich begünstigt haben.

Nun zu den Erkenntnissen, die sich nur aus dem Verlauf ergeben:

Charakteristisch waren für alle drei Revolutionen massenpsychologische Phänomene: der Ballhausschwur am 20. Juni, die Furcht vor der Aristokratenverschwörung sowie die spontanen Demonstrationen und Bewegungen der Pariser Volksmassen und die große Furcht auf dem Lande. An den beiden letztgenannten Erscheinungen ist interessant, daß sie mentalitätsgeschichtlich die Sichtweise der Beteiligten beschreiben, die mit den wirklichen Tatsachen aber wenig zu tun hatte. Es gab keine Aristokratenverschwörung oder herumziehende Räuber-heere, die die Ernte verwüsten wollten. Freilich war der konservative Adel bemüht, seine Privilegien zu sichern, doch nur über den König. Gerade diese Sichtweise ermöglicht erst ein Verständnis für den Ausbruch der Pariser- und Bauernrevolution.

Eine wichtige Rolle spielte auch das Verhalten des Militärs. Das war Ludwigs letzte Macht, um seine Befehle durchzusetzen. Der Großteil der Regimenter rekrutierte seine Soldaten aus dem einfachen Volk. Diese Soldaten hatten Verständnis für Sorgen und Nöte ihrer Brüder und Schwestern. Es war daher unwahrscheinlich, daß diese Truppen sich für einen Einsatz gebrauchen ließen, um die aufständischen Volksmassen niederzuschlagen. Soldaten der Gardes Francaise liefen dann auch während der Pariser Unruhen über und sorgten mit ihren Kanonen für die Eroberung der Bastille. Daneben gab es noch Söldnerregimenter, die in und um Paris stationiert waren. Diese Heere waren beim Volk zudem besonders unbeliebt, und mit ihrem Zusammenziehen Anfang Juli verstärkte Ludwig XVI. ihre Unruhe.

Der Kommandant eines deutschen Regiments in Paris zog es auch vor, seine Truppen aus Paris zurückzuziehen. Er hatte keine Befehle und wollte wohl nicht eigenmächtig entscheiden. Eine hingegen verheerende Entscheidung traf ein anderer Vertreter des Königs, der Gouverneur der Bastille, als er den Feuerbefehl gab. Vielleicht hätte er mit einer anderen Entscheidung der Revolution ihre Dynamik nehmen können. Er hätte damit den Tod einiger Märtyrer und seinen eigenen verhindern können. So haben zwei eigenmächtige Entscheidungen königlicher Machtträger den Verlauf der Revolution beeinflußt.

Hier wird schon der Einfluß einzelner Personen deutlich. Bedeutsamer für den Verlauf der bürgerlichen Revolution dürften die drei Abgeordneten des Dritten Standes Sieyès, Mirabeau

und Bailly gewesen sein.⁹³ Gemeinsam widersetzten sie sich dem Befehl des Königs vom 23. Juni, wieder getrennt zu tagen. Sieyès ließ sich als Geistlicher für den Dritten Stand wählen. Seine Streitschrift "Was ist der Dritte Stand" machte ihn schnell populär und artikulierte den Wunsch nach Gleichberechtigung im Staat. Von ihm ging die entscheidende Initiative aus, die Versammlung des Dritten Standes für die Vertreter der anderen Stände zu öffnen, und er gab ihm den neuen Namen Nationalversammlung. Mirabeau, ein reformoffener Adelige, ließ sich auch vom Dritten Stand als Vertreter der Generalstände wählen. Er war neben Sieyès die treibende Kraft in der Nationalversammlung. Mirabeau zählte zu den Führern der Patriotenpartei und Mitgliedern des Bretonischen Clubs. Daneben war er Herausgeber einer Zeitung und publizierte seine Reden. Bailly war Angehöriger des Dritten Standes, anerkannter Wissenschaftler und populärer Politiker. Er verkündete am 20. Juni feierlich den Ballhauschwur und wurde nach der Eroberung der Bastille zum Pariser Bürgermeister gewählt. Erwähnen möchte ich noch Lafayette und Neckar. Lafayette meldete sich als Freiwilliger für den Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und zog als Abgeordneter des Adels in die Generalstände ein. Er zählte "zu den Führern der patriotischen Abgeordneten des Adels"⁹⁴. Nach der Eroberung der Bastille übernahm er das Kommando über die Nationalgarde und begleitete die Marktweiber auf ihrem Marsch nach Versailles am 5./6. Oktober. Neckar sei hier nur erwähnt, weil er als Sinnbild der Reformkräfte nach seiner Entlassung am 11. Juli die Volksbewegung in Paris auslöste. Den wichtigsten Protagonisten der Französischen Revolution habe ich schon oben erwähnt, er war auch mehr ein Anti-Held: Ludwig XVI. Abschließend möchte ich noch darauf hinweisen, daß die drei Revolutionen sich untereinander angestoßen und beeinflußt haben:

Mit der Wahl zu den Generalständen hoffte die Bevölkerung in Stadt und Land auf eine Verbesserung ihrer Lebenslage. Der schleppende Fortgang begünstigte zumindest auf dem Land die Ansicht der Aristokratenverschwörung. In Paris war die Bindung zwischen Generalständen und Pariser Bevölkerung noch enger, da die Presse über alle Schritte informierte. Besonders deutlich wird die Verzahnung nach der Eroberung der Bastille. Das war die Initialzündung für die Aufstände in den Provinzstädten und auf dem Land. Die Revolution der Bauern wiederum führte in Versailles zur Abschaffung der Feudalrechte. Ein letztes Mal liefen die Stränge zusammen, als die Marktweiber zusammen mit der Nationalgarde Versailles "eroberten". Sie bewirkten, daß der König den Beschlüssen der Versammlung zustimmte und sie damit rechtskräftig wurden.

⁹³vgl. die Kurzbiographien in Jeschonnek; Bernd: Revolution, 1989.

⁹⁴Jeschonnek, Bernd: Revolution, 1989, S.57.

3. Schlußbetrachtungen

Nachdem ich in den vorherigen Kapiteln die strukturellen und ablaufspezifischen Ursachen der Französischen Revolution dargestellt habe, geht es hier nun um eine abschließende Übersicht der Ursachen, eine kurze Revolutionstheorie und eine abschließende Bewertung, eine quasi Revolutionsphilosophie.

Zunächst einmal möchte ich eine abschließende Übersicht liefern, in der sämtliche mir bekannten möglichen Ursachen der Französischen Revolution aufgelistet werden:

langfristig (bis ca. 1770)	Finanzkrise
	Staats- und Verwaltungskrise
	Aufklärung
mittel- und kurzfristig (von ca. 1770-1789)	Führungsschwäche Ludwig XVI.
	gemeinsame Opposition aus Adel, Bürgertum und öffentlicher Meinung
	Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg
	Verschärfung der Finanzkrise
	Wirtschaftskrise 1788/89
	aufklärerische Gesellschaften, politische Clubs, Patriotenpartei
	faktische Pressefreiheit, Entstehung des Presse- und Streitschriftenwesens
aus dem Verlauf der Revolution (von der Eröffnung der Generalstände an)	Entscheidungsschwäche Ludwigs XVI.
	Rolle des Militärs: Sympathie des einfachen Soldaten für die Revolution, Überlaufen der Garde Francaise
	Entscheidungen einzelner (Militärkommandant von Paris, Gouverneur der Bastille)
	Einfluß der Persönlichkeiten Sieyés, Mirabeau, Bailly, Lafayette
	massenpsychologische Phänomene
	mentalitätsgeschichtliche Sichtweise: Aristokratenverschwörung und Furcht vor Banditen/ Truppen
	gegenseitige Beeinflussung der drei Revolutionen

In der Historiographie der Französischen Revolution sind mir drei Theorien über die Entstehung der Französischen Revolution bekannt.⁹⁵

Die Verschwörertheorie: Sie ist Ausdruck zeitgenössischer konservativer Erklärungsansätze. Der Ausbruch ist demnach das Ergebnis von Verschwörungen der Freimaurer, Protestanten oder Hugenotten.

Die Klassenkampftheorie: Sie wird von den sozialistischen Forschern vertreten. Die Revolution ist danach eine bürgerliche Revolution im Sinne von Marx. Sie bildet den Übergang von der Feudalgesellschaft zur Industriegesellschaft und ist Ausdruck der Klassengegensätze von Bürgertum und Feudaladel.

Die Modernisierungstheorie: Diese These wird von den Strukturalisten vertreten. Danach kommt es zum Ausbruch, weil es dem Ancien Régime nicht gelang, seine Krise durch Reformen zu beheben.

⁹⁵als Textgrundlage dienen: Fehrenbach, Elisabeth: Régime, 1981, S.143-51; Schmitt, Eberhardt: Einführung, 1980, S.11-42; Schulin, Ernst: Revolution, 1989, S.22-51 und Reinalter, Helmut: Revolution, 1991, S.12-20.

Meiner Ansicht nach läßt sich ein so komplexes Ereignis wie die Französische Revolution nicht monokausal erklären, wie es in der Verschwörer- und Klassenkampftheorie versucht wird. Die Freimaurerlogen spielten sicherlich eine bedeutende Rolle bei der Politisierung des Bürgertums, der Verbreitung der Gedanken der Aufklärung und der Annäherung zwischen reformfreudigem Adel und Teilen des Bürgertums, ist aber nur eine von vielen Ursachen. Diese Ansatz wird heute in der Forschung als überholt betrachtet. Auch den Konflikt als Klassenauseinandersetzung zwischen Adel und Bürgertum zu schildern, erscheint mir verkürzt und den vielen Annäherungen in wirtschaftlicher und politischer Dimension zwischen diesen Gruppen nicht gerecht. Die Modernisierungstheorie beschreibt die vielfältigen Entwicklungstendenzen in räumlicher, demographischer, sozialer, wirtschaftlicher und staatlicher Hinsicht und unterteilt sie in langfristige, mittelfristig und kurzfristige Ursachen.⁹⁶ Erst dieser Ansatz versucht, dem komplexen Erscheinungsbild der Revolution Rechnung zu tragen, ist weitestgehend ideologiefrei und verharret nicht auf eingleisigen Erklärungsmaximen.

Der Blick über den Tellerrand führt mich zur Politikwissenschaft und einer allgemeinen Revolutionstheorie. Danach werden die unterschiedlichen Revolutionen in der Weltgeschichte miteinander verglichen und auf dieser Datenbasis nach strukturellen Merkmalen von Revolutionen gesucht. Ich möchte nun eine etwas modifizierte Systematik der Voraussetzungen und Bedingungen für das Zustandekommen einer revolutionären Situation auf das konkrete Ereignis der Französischen Revolution anwenden.⁹⁷

Ziel dieser Tabelle ist ein Perspektivenwechsel: Vom Einzelfall über den Vergleich historischer Einzelfälle zur Theorie. So werden Brücken zwischen den Epochen gebaut - der rote Faden in der Geschichte. Daneben kann dieser Kategorienkatalog ein Hilfsmittel für die Analyse und Vorhersage politischer Ereignisse der Gegenwart sein: Kommt es in Rußland oder China zu einer Revolution?

Sowohl die Modernisierungstheorie als auch die systematische Betrachtungsweise der allgemeinen Revolutionstheorie berücksichtigen ein ganzes Bündel von Faktoren, aber wie sie zusammenwirken und welche Bedeutung die einzelnen Aspekte haben, darauf wird nicht eingegangen. Sie erscheinen mir wie ein Rezept. Man nehme, ... rühre gut um und koche bei starker Flamme ... und fertig. Da weiß ich auch nicht, wie der gute Geschmack zustande kommt.

Die Logik liefert eine hilfreiche Unterscheidung zwischen notwendigen und hinreichenden Bedingungen. Notwendige Bedingungen sind für das Zustandekommen unerlässlich, während eine hinreichende Bedingung den Verlauf nur in bestimmte Bahnen lenkt, es aber bei deren Fehlen trotzdem zum Ausbruch der Revolution gekommen wäre. Hier beginnt schon das Feld der Spekulationen. Was wäre, wenn ? Es ist an der Zeit, Stellung zu beziehen. Meiner Ansicht nach waren i.w. drei Komponenten notwendige Bedingungen des Ausbruches der Revolution:

1. die Führungsschwäche des Königs: Ludwig XIV. hatte bei einem ähnlichen Staats- und Verwaltungsapparat keine Probleme mit einer Opposition.
2. die Aufklärung und ihre Kinder: Aufklärerische Gesellschaften, das Presse- und Medienwesen und die öffentliche Meinung führten zu einer reformfreundlichen Opposition, die Vertreter der drei Stände vereinte. Daneben begünstigten die Medien die Vorstellung der Aristokratenverschwörung in den Köpfen der Massen, die das Phänomen der großen und kleinen Furcht ausmachte.
3. die Wirtschaftskrise 1788/89: Sie führte erst zu einer Radikalisierung und Mobilisierung der Massen in Stadt und auf dem Land.

⁹⁶vgl. Schulins Einteilung zur Vorgeschichte der Revolution anhand des Inhaltsverzeichnisses.

⁹⁷vgl. Mickel, Wolfgang: Handlexikon, 1986, S.446. Die Tabelle wollte ich als Einheit anführen, deshalb beginnt sie erst auf der nächsten Seite.

Es soll auch deutlich werden, daß der Begriff "Ursachen" zu mechanisch klingt. Die Entwicklungen der Zeit spiegeln sich immer in den Köpfen von Menschen wider und tragen zu deren Entscheidungen bei. Genauso sind die Phänomene der kleinen Furcht in Paris und großen Furcht auf dem Land nur unter dem Gesichtspunkt der Mentalitätsgeschichte zu verstehen. Wie war die Sichtweise der Teilnehmer und politischen Entscheidungsträger und was bewegte sie zum Handeln? Diese Verbindung von Psychologie und Geschichts-wissenschaft wäre auch nötig, um die massenpsychologischen Erscheinungen wie den Ballhauschwur und die Erhebung in Paris zu erklären.

Voraussetzungen/ Bedingungen	Anwendung Franz. Revolution
sozial = Unterprivilegierung von Bevölkerungsschichten	Ständegesellschaft
anhaltende drückende Belastung der produktiven Klassen (Bauern, Arbeiter)[...]	war vorhanden
politisch = unzureichendes Krisenmanagement	Auseinandersetzung König - Opposition, mangelnde Reformfähigkeit
Legitimitätsverlust der Oberschichten	Das Ansehen des Königs und des Adels schwand in der öffentlichen Meinung, der König wurde durch seine wankelmütigen Entscheidungen unglaubwürdig
"Unsicherheit und Schwanken der Regierungsgewalt [...] Märtyrer und Helden als Vorbilder"	s.o., Neckar als Symbol der Reformen und die Bastille als Symbol der erfolgreichen Revolution.
"Vorhandensein potentieller Trägerschichten" ⁹⁸ der Revolution	Zusammenschluß aus reformfreudigem Adel, niederem Klerus und Bürgertum
"Massenbasis der Führer durch konsensstiftende Zielsetzungen (Ideologien, Mythen, Parolen, Programme)" ⁹⁹	Abbe Sieyés Begriff der Nation, gemeinsame Opposition gegen den König und den reaktionären Adel, sonst eher gering ausgeprägt
technische = Rolle des Militärs, "Institutionen und Organisationen: Parteien, Massenbewegungen, Geheimbünde" ¹⁰⁰	Sympathie des einfachen Soldaten für die Revolution, Mithilfe bei der Eroberung der Bastille; Patriotische Partei, aufklärerische Gesellschaften, Clubs.
ökonomisch = "starre Monopolstellung einer dünnen Oberschicht hinsichtlich der Verfügungsmöglichkeit über Grundeigentum und Produktionsmittel; Ausschluß der produktiven Klasse vom `gerechten` Anteil am Sozialprodukt; Diskrepanz zwischen den Bereichen Ökonomie/ Politik	König, Klerus, Adel und Bürgertum besaßen ca. 65% der Bodens und den Großteil der Produktionsmittel (Manufakturen, Handel, Banken). V.a. die Bauern mußten den Staat und die Privilegierten finanzieren, wirtschaftliche Macht des Bürgertums entsprach nicht der politischen Macht
plötzliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage [...]	durch die Wirtschaftskrise 1788/89
erfolgreich durchgeführte Revolution in Nachbarländern [...]" ¹⁰¹	Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg

⁹⁸Mickel, Wolfgang: Handlexikon, 1986,S.446.

⁹⁹w.o., S.446.

¹⁰⁰w.o., S.446.

¹⁰¹w.o.,S. 446.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist die Unterscheidung zwischen Anlaß und Ursache. Ursachen sind etwas Grundlegendes, sie bilden das Krisenpotential, die Handlungsbereitschaft in den Köpfen der Menschen, während der Anlaß der zündende Funke ist, der den Konflikt öffnet und zu einer Revolution macht.

Wann begann die Französische Revolution?

Die Frage müßte eher lauten: Wann begannen die drei Revolutionen? Meiner Ansicht nach ist die Initialzündung der Revolution der Generalstände in Versailles der Ballhauschwur, der Revolution in Paris das Bekanntwerden der Entlassung Neckars und auf dem Land das Bekanntwerden der Eroberung der Bastille. Es ist eine Anlaßkette, ab einem bestimmten Zeitpunkt ist die Revolution unumkehrbar - Dominoeffekt.

War die Revolution Zufall oder ein notwendiges Ereignis?

Die beiden Begriffe umschreiben eine Skala mit mehreren Abstufungen. Die Revolution war weder Zufall noch eine logisch-kausale-im voraus berechenbare Erscheinung. Der Faktor Mensch ist ein Garant für unberechenbare Reaktionen, also auch für den Zufall. Die Wirtschaftskrise 1788 nahm ihren Ausgangspunkt in den Launen oder Mißlaunen des Wetters - auch ein Zufall. Andererseits schien die Revolution eine natürliche Konsequenz des fehlenden sozialen Wandels. Das Ancien Régime war nicht in der Lage sich den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen durch Reformen anzupassen.

Meine Arbeit hat nun, zumindest, was den Umfang anbetrifft den normalen Rahmen einer Pro-seminararbeit gesprengt. Meinem Anspruch, einen leicht verständlichen Text zu schreiben, ohne unwissenschaftlich zu werden, konnte anders nicht entsprochen werden. Trotzdem mußte ich einige Bereiche (Historiographie, Revolutionstheorien) stark gekürzt wiedergeben, und der systematische Ansatz führte zu einigen Redundanzen. Ich hoffe, es ist mir dennoch gelungen, eine ansprechende Arbeit abzuliefern.